

Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Freitag. Regelmäßige Beilagen: „Der Bauer aus Oelsen“, „Die Spinnhube“, „Gezogenpreis“. Bei den Vollanhalten vierteljährlich Mk. 1,50 bei den Agenten monatlich 50 Pf. Hinzu tritt Postgebühr oder Trägerlohn. Anzeigen: Grundstelle 20 Pfg., lokale 15 Pfg., Anzeigen von auswärts werden durch Postnachnahme erhoben. Erfüllungsort Friedberg. Schriftleitung und Verlag Friedberg (Hessen), Hanauerstraße 12. Fernsprecher 48. Postfach-Conto Nr. 4858, Amt Frankfurt a. M.

Kriegs-Weihnachten!

Weihnacht!

Sie stehen draußen in Schnee und Wind,
Die deutschen Grenzen zu schützen,
Sie streiten für Alles, für Weib und Kind
Und wagen ihr Leben in Stürmen.
Draus Ehre den Helden!

Es naht sich Weihnacht, das heilige Fest,
Wo Alte und Kinder sich freuen,
Wo aller Verdruß sich vergessen läßt,
Und alle sich Liebessoll verzehren.

O heilige Weihnacht!
Es strahlt im Zimmer der Weihnachtsbaum,
Man schenket sich liebliche Gaben,
Es träumen die Kinder den alten Traum,
Doch Artige wollen sie haben.
O seltsame Beglückten!

Die draußen in kühler, schneiger Nacht
Schenken der Heimat, der Lieben,
Schenken der einsigen heiligen Frucht —
O Frieden! wo bist du geblieben!

O einsame Weihnacht!
Es eilen die Gaben hinaus ins Feld,
Bereitet von liebenden Händen,
Sie waren für alle die Tapfern bestellt,
Doch sorgende Lieb' sie empfanden.
O segnende Liebe!

So leidet in Stille mit uns den Tag,
Da dem einst die Engel gesungen:
„Und Friede auf Erden!“ — Nach Eiern und Klag'
Erhält es, wie's ehedem erklangen:
„Und Friede der Menschheit!“

Albert Wolf.

Weihnachten!

Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden
Und den Menschen ein Wohlgefallen!

Wieder ist sie bei uns eingelebt, die schönste, die bel-
häftigste Zeit des ganzen Jahres:

Weihnachten, das Fest der Liebe!
Weihnachten, das Fest der Freude!
„Friede auf Erden!“

Alingt es nicht wie ein Sohn in diesem Jahre, dem
des kühnsten Vorkämpfers, das sie die Welt ersehen.

Weihnachten das Fest der Liebe! Wo bleibt
die Liebe, wenn in Ost und West in Süd und Nord der
männermordende Krieg, den Hoß, den edlen und den nieder-
rigen aufpeitscht und alle tierischen Instinkte und Leidens-
schaffen schwindender Kulturocker erregt?

Weihnachten, das Fest der Freude! Wo
bleibt die Freude, wenn tausend und abertausend Frauen

den Gatten betrauern, Kinder nach dem Vater trauern, der
langst in Feindesland in kühler Erde den ewigen Schlaf
schläft?

Wenn tausende von Müttern sich die Augen fast blind
um den hoffnungsvollen Sohn, den die demütigste
Kugel dahintrastete, und die Wälder still dorenden mit zu-
sammengeschlossenen Händen und nur den einen Gedanken
haben: Wäre ich doch noch jung und voller Kraft, um mit
hinauszugehen zu können und meine Rechte zu fühlen an
denen, die mir das Liebste gemordet haben!

Wo bleibt die Freude, wenn die Angst, die fürchterliche
um die Lieben im Felde des Morgens mit uns aufsteht und
abends sich mit uns niederlegt? Wenn die Not an die
Türe klopft, weil der Krieg die lohnende Arbeit unterdrückt,
weil er der Familie den Ernährer nahm?

Und doch hat noch kein Weihnachtsfest das Wesen der
großen heiligen Liebe so wunderbar offenbart. Und doch
wird dieses Weihnachtsfest uns allen, die wir es erleben
dürften, als das Schönste in der Erinnerung haften

Habt Ihr sie gesehen, die vielen fleißigen Hände, große
und kleine, die mit verwichenem Gesicht die Stricknadel
handhaben, um warme Wollsocken zu fertigen für unsere
Krieger draußen? Habt Ihr ihn gefürht, den armen Dult
von allerlei süßem, gutem Obst zu seinem anderen Zweck
gebunden, als um denen da draußen eine Christkugel zu
bereiten? Habt Ihr gesehen und gelesen, wie die Sammeln-
büchsen sich füllten, wie die reichen Gaben der Wohlhabenden
von denselben großen Liebe geheiligt waren wie das Scher-
lein der Armen, die Sparsamkeit unserer Kinder?

Habt Ihr das Drängen, das Sichdrängen der Käufer ge-
sehen, die Viebesgaben einzukaufen wollten? Wart Ihr auf
der Post oder an den Sammelstellen der Feldpost und laßt
die Tausende von Paketen, die tagüber aufgeschickt und
in aufregender Postarbeit von den nimmermüden Post-
beamten gefordert und weiterbefördert wurden? Habt Ihr
gesehen von Ungeduld bei den Käufern, die oft lange war-
ten, bei den Verkäufern, den Beamten, die Nebermenschliches
leisten mußten? Habt Ihr gesehen, wie Weihnachtsbrot-
chen, große und kleine, geschnitten wurden? Mit welcher
Sorgfalt an alle Bedürfnisse der Kämpfer dranken, der
Verwundeten drinnen gedacht war, wie freundlich alles her-
gerichtet wurde? Und habt Ihr in den Pavorellen die Ver-
wundeten Weihnachtslieder singen hören? Mit welcher
Hingebung konnten sie! Wie leuchteten die Augen, die so
merkwürdig still geworden waren unter den Todesdreden
der vergangenen Wochen. Habt Ihr den Klang in den
Kammern der Schützentrüben, die nicht wiffingen konn-
ten?

Spürtet Ihr da nicht die Liebe? Fühltet Ihr da nicht
die Freude?

Und nun geht und seht Euch die Weihnachtsstüde, die
Christbäume an! In den Häusern der Soldaten kein

Uebelriech, in den Gärten der Armut kein Mangel. Nie-
mand ist vergessen. Wer es noch nicht wollte, daß Geben
seliger sei als Nehmen; an diesem Weihnachtsfeste emphat-
det er es.

Wer sich früher schmeie oder schämte, Gaben aus frem-
der Hand zu nehmen, an diesem Christfest trübt kein be-
wältigendes Gefühl die Freude, denn die große, heilige Liebe
weicht auf die rechte Art zu geben, Not zu lindern, Tränen
zu trocknen. —

Schaut auf unsere Jungen, auf unsere Gatten, Väter
und Brüder. Keiner der nicht das Seine mit den anderen
teilt, keiner, der nicht dem Kameraden beisteht und Leib
und Leben für ihn wagt. Und als Kameraden fühlen Sie
sich alle da draußen vom General bis zum letzten Soldaten.
— „Einer für Alle, alle für Einen!“ Und freudig teilen
Sie von dem Weihnachtsüberfluß, den die Liebe des Vater-
landes der Familie ihnen beiseitert, der notleidenden, hun-
gernden Bevölkerung im feindlichen Lande mit. Ist das
nicht die wahre Christenliebe, die reinste Weihnachtsstunde?

Ehre sei Gott in der Höhe, Frieden auf Erden und den
Menschen ein Wohlgefallen!

Friede und Ehre sei dem Höchsten, der uns an diesem
Weihnachtsfeste die edle, tiefe Nächstenliebe, der uns die
wahre Weihnachtsstunde gelehrt hat. —

Friedrich Wolff, Wolfersheim.

Weihnacht!

Nun schönstes Fest, da bist du wieder,
Es freut dich alles, Groß und Klein,
Doch schollen traute Weihnachtslieder
Hin in die Winternacht hinein.
Die Glocken läutens von den Türmen,
Doch du ersiehst, heil'ge Nacht,
Und doch trotz allen Kriegesstürmen,
Der alte Zauber ist erwacht.

Zwar ist die Freude keine reine,
Die uns in dieser Zeit befeet,
Da unterm Weihnachtskerzenleuchte,
So manches Liebes Herz heut seht.
Und das Gebeten an die Lieben,
Dort in dem fernem Feindesland,
Ist uns als einziger Trost geblieben,
Der sich für diese Trennung fand. —
So wollen wir nun Weihnacht feiern
Und uns bescheiden, wie es ist
Was jetzt verborgen, wird entfleiert
Nächstes der nächste heil'ge Christ.
Dann wird der schöne Christbaum prangen,
Im lieben deutschen Vaterland,
Und mag, wie einst die Engel sangen:
Dann Friede sein im ganzen Land!

H. Staubs.

Eine neue Schlacht in Polen und Galizien.

750 Farbige und Engländer gefangen. — Ein französisches Unterseeboot vernichtet. —
Au, mredigkeit im französischen Parlament.

Die Bedeutung des Russenrückmarsches.

In heraustragender Weise würdigen die „Zürcher Reichs-
Nachrichten“ die deutschen Erfolge in Rußisch-Polen. Das
Schweizer Blatt, das überhaupt in jeder Beziehung eine her-
vortreffliche deutschfreundliche Haltung einnimmt, schreibt:

Wir stehen hier vor dem bedeutendsten Ereignis, das der
kürzlichere Krieg bisher gestattet hat. Die Offenhaltung der
russischen Armees, der größten, die die Welt je sah, ist unvor-
bränglich dahin. Statt am Weihnachtsfest in Berlin einzugehen,
wie der Jar zu Kriegsanfang verübt haben soll, wird sie
trotz sein müssen, wenn sie bis dahin nicht völlig auseinander-
fällt. Denn wenn erst ein solcher Stoß bis ins Ruck getroffen
ist, liegt der gänzliche Zerfall nahe.

Die militärischen Wertungen des Ereignisses lassen sich
heute noch nicht übersehen, nicht, ob die Russen bei Warschau
und Zwangorod neuen Widerstand versuchen werden und über-
haupt können, oder ob sie noch weiter zurückweichen, um eine
Neuordnung ihrer Armeen vorzunehmen. Ob sie das eine oder
das andere tun werden, ein Siegeserbeute winkt ihnen kaum
noch, wenn sie auch in der Defensive noch manches leisten können.

In den weltgeschichtlichen Rahmen dieser Tage können sich

die beiden Verbündeten getrennt teilen. Die Deutschen und
Österreicher, Feldmarschall v. Hindenburg und General Kon-
zow von Löbenburg haben den gleichen Anspruch auf ihn, be-
iderseits war es dieselbe überlegene Strategie, beiderseits die
nämliche brillante Führung der Unterbefehlshaber, beiderseits
auch dieselbe heroische Tapferkeit der Offiziere und Soldaten,
Limanowa und Jura — an die beiden Namen knüpft sich die
höchste Befestigung des deutsch-österreichischen Waffenhand-
wesens in diesen Tagen geleistet, dem sollen auch wir rück-
sichtslos Bewunderung und Ehrung.

Nicht weniger wichtig ist das Ereignis politisch. Es ist in
diesen Tagen in Polen und Galizien Weltgeschichte gemacht
worden, Weltgeschichte auf Jahrhunderte.

Die völlige Ausschaltung der Hauptmacht des Dreiver-
bundes im Landkrieg aus der Offensive kann politisch nicht
ohne große und größte Wertungen sein. Zunächst auf dem
Balkan, wo die Kriegsparteien in Rumänien und Griechen-
land nun wohl die Schwärze in die Scheide zu stecken haben.
Dann in Italien, wo gewisse Hülfspole es nun vielleicht etwas
weniger eilig mit einem militärischen Spatiergang nach Triest
und Venedig haben werden. Ueberall dort, in Bulgarien,
Athen und Rom, wird die Stimme der beklommenen Männer
sich nun um so wirksamer Gehör verschaffen.

Und in Frankreich?

Es könnte einem leid tun. Seine ganze militärische An-
sicht auf der überlegenen Stoffkraft der Millionenheere
Rußlands. Mag uns selber auch nicht der Erfolg über die
Deutschen beschieden sein — so dachte und sagte man dort —
die Russenheere werden dafür in Deutschland einbrechen, die
sich überschwemmen und so auch uns zum Siege verhelfen.
England spielte nur eine nicht nebenläufige Rolle im fran-
zösischen Kriegsspiel, die große Rußland. Auf diesen wurde
alles abgesehen. Und jetzt erweist die ganze Rechnung sich als
null und nichtig. Frankreich hat von Rußland nichts mehr zu
hoffen. Wenn noch ein Jaures lebte, würde er mächtig seine
Stimme erheben und Frankreich zurecht, daß es sich weigert,
stets jetzt noch unseligen Ranne derlei, dem es erlogen, und
daß es mit Deutschland einen ehrenhaften Frieden habe. Man
wird nehmen an, daß das Deutsche Reich kitterlich wäre, wenn
eine Hande müßte es dem französischen Volke von den Händen
nehmen, wenn man es heute darüber aufklärte, wie es nicht
mehr mit Rußland steht. Und es müßte dann den Weg zu
kennen, den es zu wandeln hat, ehe das volle Verhängnis
auch über es einberichtet. Leider ist zur Zeit ein gewisser
Jaures nicht zu sehen.

Rußland?
Mit Entsetzen und bloßem Schrecken müssen die Grey und Asquith den Augenblick heranziehen sehen, da England militärisch nur auf sich angewiesen sein wird. Bestenfalls hängt zusammengebrochen, zusammengebrochen nun auch das Zentrum der Landmächte, Rußland, noch einige Wochen, und Frankreich wird das gleiche Schicksal erleiden haben, wenn es nicht vorher ein Besitzen befindet. Die teilnehmenden Mächte in London mögen dieselbe noch auf Japan hoffen. Eine vergebliche Hoffnung. Japan könnte vielleicht eine Armee von 200.000 Mann nach Europa entsenden, aber jetzt nur noch unter fast unüberwindlichen Schwierigkeiten und nach Wochen und Monaten. Um die militärische Lage oder auch nur vorübergehend wieder ins Gleichgewicht zu bringen, brauchte es eines japanischen Millionenheeres. Es zu halten, dafür ist jede Möglichkeit ausgeschlossen. Es zu ersetzen, dann gereicht dort das eigene Abwesenheit, in das man die öffentliche Meinung einspannen, und es wird ein anderes Regiment aus Rußland kommen, das das Schicksal kaum auf Endprobe stellen dürfte, wohl wissend, wie diese ausfallen müßte.

Schwere Folgen für Rußland werden sich infolge der letzten Ereignisse auch für den weiteren Verlauf seines Krieges mit der Türkei und im Zusammenhang damit in den von ihm unterworfenen zentralasiatischen Ländern einstellen.

Was aber an Wirkungen im Innern Rußlands einzutreten wird, dürfte der Nachwinter offenbaren.

Ueber militärischen und politischen Erwägungen haben auch rein menschliche in ihre Rechte zu treten.

Vor wenig Wochen noch ein solches Millionenheer. Heute ein furchtbares Millionenleid: Eine Armee, die eine Dime pflegelose Bewunderer, Hunderttausende, die von Hunger, Kälte, von Hunger, von Seuchen und sonstigen Entbehrungen. Da steht ein grenzenloses Mittelmeer.

Der deutsche Generalstab meldet:

WTB. Großes Hauptquartier, 23. Dez., vormittags. Antlich.

Angriffe an den Dünen bei Bombardjude und südlich Zige hote wiesen unsere Truppen leicht ab. Bei Niederrung Parou wurden die Engländer gestern wieder aus ihren Stellungen gemorren. Trotz verzwelfelter Gegenangriffe wurden alle Stellungen die zwischen Rieheburg und dem Kanal de Vo Solice den Engländern entrissen waren, gehalten und besetzt. Seit 20. Dezember fielen 750 farbige und Engländer als Geiselnge in unsere Hände, 5 Maschinengewehre und 4 Minenwerfer wurden erbeutet.

In der Gegend des Lago von Cholas entwickelte der Feind eine neue Initiative. Anseits nördlich Biliery südlich Reims und bei Souain und Perthes wurden von uns zum Teil unter schweren Verlusten für die Franzosen besiegt.

In Ost- und Westpreußen blieb die Lage unverändert. Die Kämpfe um den Hura- und Kankaschnitt dauern fort. Auf dem rechten Weichen ist die Lage unklar.

Oberste Heeresleitung.

Die „Times“ über die Kriegslage.

Die Times, bestehend in einem Leitartikel die Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz und schreiben:
Die russischen Truppen halten mit Erfolg den kräftigen und ständigen Vormarsch der deutschen und österreichischen Truppen über die Karpathen auf. Es ist jedoch ziemlich klar, daß die Russen weder in Galizien, noch in Südpolen in erreichbarer Entfernung von Krakau stehen. Die Bedeutung dieser Situation muß ohne Umkehrung gegeben werden. Den Russen gelang es nicht, die nördliche russische Flanke zu umgehen. Sie haben noch nicht den Widerstand der Russen nördlich der Karpathen zu durchbrechen, noch die fast befestigte russische Linie vor Warschau zu durchbrechen vermocht, aber sie zwingen die Russen, sich an weiter südlich gelegene Punkte zurückzuziehen. Dadurch würde die russische Kampflinie ausgedehnt. Sollte es den Deutschen gelingen, die Linie bei Czernow oder weiter zu durchbrechen, so würde die Lage der russischen Heere in Galizien, gegen die 170.000 Feinde durch die Karpathen durchbrechen, kritisch werden. Wir hoffen, daß das nicht der Fall sein wird. Andererseits ist es klar, daß verzwelfelte Kämpfe bevorstehen, und daß Hindenburg die Invasions in Schichten und den Fall Krakaus hinausgeschoben hat. Polen wird für mehrere Tage der Hauptkriegsschauplatz sein. Die weiteren Kämpfe werden mit großer Bellemmung verfolgt werden. Der zukünftige Verlauf des Krieges hängt fast von der örtlichen Entscheidung ab.

Bestige Kämpfe in Flandern.

Brüssel, 23. Dez. Am Kanal in Osten von Kieuport haben in den letzten Tagen heftige Gefechte stattgefunden. Laut offizieller Zeitung berichtet die Daily Mail: Ost Flandern ist den Deutschen und Franzosen stundenlang gegenüber, während nur das Wasser des Kanals sie voneinander trennte. Ein Fahrzeug lag auf der französischen Seite des Kanals bei Bassinbaele. Es wurde so umgedreht, daß es eine Leiche bildete. Die Soldaten umwickelten ihre Schuhe mit appen oder gingen auf Stämmen im Gänsemarsch über diese Leiche, ohne daß die Deutschen es wahrnehmen merkten. Beim Gefechten entspann sich ein Bajonettkampf. Als dann noch verführungen über das Boot einliefen, wurden die Deutschen was zurückgedrängt. Das holländische Presbureau meldet, daß die Franzosen große Anstrengungen machen, um sich in den bei Eisenbahnlinie Roulers—Menin zu sehen, um den Deutschen an der Linie Wezin—Roubais—Lille

einen Druck auszuüben. Trotz der Zuführung großer Weilerleierungen ist ihnen der Vorstoß nicht gelungen. Die von Sporn heranziehenden Marschtruppen werden weiterhin von der deutschen Weilerle beherrscht. Verluste aus Seltsamkeiten, wie der Berliner Lokalanzeiger meldet, die Maßnahmen gegen eine mögliche Sperrung der Schelde und einen Angriff auf den großen Schiffahrtskanal Gent—Terneuzen seitens der englischen Flotte. Der Mittelpunkt ist die Zithals, ein etwa ein Kilometer langer Gebäudekomplex, der teils von Mauern umgeben in einem dichten Rodelgehölz längs des Kanals liegt. Diese Position ist nicht mit Kanngräben und schweren Batterien besetzt und beherrscht den Kanal und die Eisenbahn. Zahlreiche Sandföhne von Baggers, gefüllt mit Sand- und Basaltsteinen, liegen für eine eventuelle Kanalsperrung bereit. Die Stimmung der deutschen Truppen ist erheblich angefeuert durch die Meldungen von dem neuen Siege der deutschen Truppen in Flandern. Die Soldaten gehen, jetzt werden wir auch bald mit den Franzosen und Engländern fertig, die Belgier zählen wir nicht mit.

Die Verbündeten am Isten Punkt.

Kopenhagen, 23. Dez. Aus den Londoner Blättern ist zu ersehen, daß man gegenwärtig die Vorgänge in Rußisch-Polen mit großem Ernst betrachtet und eine auf diesem Kriegsschauplatz fallende Entscheidung für notwendig hält für den ganzen weiteren Verlauf des Feldzuges. Die früheren Verluste der Verbündeten, den russischen Rückzug als unweibentlich hinnehmbar, sind jetzt aufgegeben worden, und man spricht ganz offen davon, daß die geplante russische Offensive auf Schlesien und Polen als gescheitert zu betrachten ist. Die Gesamtlage wäre dadurch zu erklären, daß die Angriffsfront der Russen ihren Höhepunkt vorüberhand erreicht und überschritten hätte. Infolgedessen wäre eine Art vorübergehender Erschlaffung einzutreten, die sich jedoch später wieder geben könne. Auch verspricht man sich von neuen Truppennachschüben, die, wenn sie auch aus minderwertigem Soldatenmaterial beständen und nur schnell angegebildete Leute umfassen, trotzdem wegen ihrer Menge in Betracht gezogen werden müßten. Den Gesamteinbruch aber, den die englische Presse jetzt bietet, ist ein Bild der Enttäuschung. Bisher sucht man darüber hinwegzukommen, daß es so oder so gelingen will, im Westen vorwärts zu kommen, noch im Osten entscheidende Erfolge erzielt werden. Zwischen den Zeiten ist die Ueberzeugung zu sehen, die Verbündeten wären an einem toten Punkt angelangt, ohne daß man wüßte, wie man darüber hinwegkommen könnte.

Die „Leipzig“ verlenkt ein englisches Schiff.

(W. T. B. Nichtamtlich.) Die Londoner Blätter melden aus Buenos-Aires, daß die Besatzung des britischen Schiffes „Drummuir“, das von dem deutschen Kreuzer „Leipzig“ verlenkt wurde, von dem deutschen Dampfer „Seidlich“ in Port San Antonio Cesto gelandet wurde.

Der österreichische Generalstab meldet:

Neue Kämpfe an der ganzen Front. Wien, 23. Dez. (W. T. B. Nichtamtlich.) Antlich wird verlautbart: 23. Dez. mittags: Unsere Operationen in den Karpathen nehmen einen günstigen Verlauf. Im Ratoraga-Gebiet wurde ein russischer Angriffsvorstoß bei Bolog (Bologov) abgewiesen. Im oberen Ung-Tale machten unsere Truppen gestern 300 Gefangene bei Fendosbölgy und drangen weiter vor. Auch nordöstlich des Lupfower Bässes in der Richtung gegen Risiko gerieten unser Angriff Raum. Das offizielle Communiqué des russischen Generalstabes vom 18. Dezember behauptet, daß uns an dieser Front 3000 Gefangene und auch Geschütze und Maschinengewehre abgenommen wurden. Diese Angaben sind erfinden. Unsere hier auftretende Kampfgruppe verlor an Toten, Verwundeten und Vermissten zusammen zwei Offiziere und 305 Mann; nicht ein Geschütz, nicht ein Maschinengewehr fiel in die Hände des Feindes.

Die bestigen Kämpfe bei Stroino, Jozso, Luchy und am unteren Dunajec hielten an. An diesem Fluß erneuerten die Russen auch in der vergangenen Nacht ihre vergeblichen verlustreichen Angriffe. An der Rida steht vorerst der Kampf. Nächst der Mündung dieses Flusses wurde eine Brücke des Feindes über die Weichsel in Brand geschossen. Südlich Komazow wurde von unseren Truppen ein Nachtangriff kauschischer Regimenter abgeschlagen.

Die Kämpfe unserer Verbündeten um den Niwoa und den Buraabtschnitt dauern fort. An der ganzen Front ist somit eine neue Schlacht im Gange.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

a. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ein österreich. Erfolg zur See.

Wien, 23. Dez. (W. T. B. Nichtamtlich.) Antlich wird verlautbart: Das französische Unterseeboot „Curie“ wurde, ohne zu einem Angriff gekommen zu sein an unserer Küste von Strandbatterien und Nachfahrzeugen beschossen und zum Sinken gebracht. Die Besatzung wurde gefangen genommen.

Unser Unterseeboot 12 griff am 21. Dezember in der Ostaustrische die französische Flotte, beschießend aus sechzehn großen Schiffen an und torpedierte das Flaggschiff im Top Gourbet zweimal und traf dreimal. Die darauf in der feindlichen Flotte entstandene Verwirrung, die gefährliche Nähe einzelner Schiffe und der hohe Seegang bei unsichtbarem Wetter verhinderten das Unterseeboot, über das weitere Schicksal des betreffenden Schiffes Gewißheit zu erlangen.

Der Feldzug gegen Serbien.

Eine amtliche Darstellung. Wien, 23. Dez. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meldung des k. k. Militär-Büros. Antlich wird bekannt gegeben: Die nach dem siegreichen Vorgehen in Serbien erfolgte Zurücknahme unserer Kräfte hat verschiedene, teilweise ganz unbegründete Gerüchte entstehen lassen. Es soll daher hiermit auf Grund fester Erhebungen, die ohne Verzug auf allerhöchsten Befehl von einer hohen militärischen Vertrauensperson an Ort und Stelle beschaffen worden sind, Aufklärung gegeben werden. Nach den erlangten Erfolgen hat das Oberkommando der Balkanfront die Erreichung des idealen Zieles aller Kriegsführung, die völlige Niederwerfung des Gegners, ins Auge gefaßt. Dabei über den zu überwindenden Schwierigkeiten nicht genügend Rechnung getragen. Infolge der Ungunst der Witterung waren die ohnehin durch unwirtliches Terrain führende Nachschublinien in einen solchen Zustand geraten, daß es unmöglich wurde, der Armee die notwendige Verpflegung und Munition zuzuführen. Da gleichzeitig der Feind neue Kräfte geschickt hatte und zum Angriff überging, mußte die Offensive abgebrochen werden. Es war ein Gebot der Notwendigkeit, die Armee nicht unter den unangünstigen Verhältnissen zum entscheidenden Kampfe zu stellen. Unsere in Serbien eingedrungenen Streitkräfte sind, den weiteren Verhältnissen nachgehend, zurückgegangen; sie sind aber nicht geschlagen. Sie haben ungeborenen Mutes neuen Kämpfen entgegen. Wer unsere tapferen Truppen nach dem bedauerlichen Rückzuge gesehen hat, der mußte erkennen, wofür hoher Wert ihnen innewohnt. Doch wir bei diesem Rückzug empfindlichen Verluste an Mann und Material hatten, was unvermeidlich. Hierbei sei festgestellt, daß die über das Wohl unserer Verluste verbreiteten Nachrichten über die Tatsachen weit hinausgehen. Seit einer Reihe von Tagen stehen die von allerbesten Geiste besetzten Truppen in gutem Unterflusse. Sie werden mit allem Erforderlichen versehen und harren ihrer Verwendung. Bisher kam es an der Grenze nur zu unbedeutenden Klänkeleien zwischen den Vortruppen. Seine Majestät geruht, den Oberkommandanten auf seine aus Gesundheitsrücksichten gestellte Bitte von dem Kommando zu erheben und an seine Stelle Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit den General der Kavallerie Erzherzog Eugen zu ernennen. Die Nachricht, daß Generaloberste das so wichtige Kommando der Balkanfront übernimmt, wird in der Armee, in welcher der Erzherzog höchstes Vertrauen und begeisterte Verehrung genießt, mit dankbarem Jubel aufgenommen werden.

Der Krieg im Orient.

Gegen die Dardanellen. Rom, 23. Dez. Die Tribuna“ erfährt, daß die französisch-englische Flotte eine neue Aktion gegen die Dardanellen vorbereitet. Gestern habe ein französisches Kriegsschiff eine Anzahl Schiffe gegen die Südküste der Dardanellen abgegraben.

Die Mosliner in Kars. Konstantinopel, 23. Dezb. Antlichen Berichten zufolge, die von den in der Kala von Artwin im russischen Kaufhaus neu eingelegten Schöden bei der Flotte eingelaufen sind, wurde dort aus Anlaß der Einholung der Fahne des Hilferegiments, welches an den Kämpfen um Kars im Jahre 1877 teilgenommen hat, eine großartige Feier veranstaltet. Diese Fahne war damals dem Feinde nicht ausgeliefert worden. Die Familie des damaligen Fahnenträgers, der im Kampfe fiel, vermahnte sie bis auf den heutigen Tag in Erwartung der Befreiung vom russischen Joch. Tausende von Mohammedanern wohnten dem feierlichen Schauspiel bei. Weitere authentische Mitteilungen besagen, daß überall, wo die türkische Armee einrückt, die Bevölkerung die Truppen mit Freudenstrahlen in den Augen begrüßt und jeder der Waffen tragen kann, sich ihnen anschließt, während Frauen und alte Männer Liebesgaben darbringen.

Der Aufstand in Marokko. Madrid, 23. Dez. In Marokko haben die Franzosen das Eigentum des früheren Sultans Malen Hafid beschlagnahmt. Daraus läßt sich der Schluß ziehen, daß Muley Sadjid der franzosenfeindlichen Bewegung, die in Marokko im Gange ist, nicht fern steht.

Englische Weunenerziehung. Wien, 23. Dez. Der Haager Korrespondent der „Neuen Freien Presse“ erfährt aus sicherer englischer Quelle: Das britische auswärtige Amt sandte Emisäre kirchlicher Nationalität nach Tripolis, um dort eine antitalienische Bewegung zu entfachen. Das geschieht offenbar deshalb, um einen Konflikt zwischen Italien und der Türkei herbeizuführen und dadurch Italien zur Aufgabe der Neutralität zu zwingen.

Aus der französischen Kammer.

(W. T. B. Nichtamtlich.) Präsident Deschanel eröffnete die Kammer Sitzung und erklärte in einer Ansprache, die Vertreter Frankreichs müßten der Feldern gedenken, welche seit fünf Monaten für das Vaterland kämpften. Frankreich sei niemals größer gewesen; niemals und nirgendwo habe man herrlichere Tugenden gesehen. Deschanel gedachte der verstorbenen Deputierten, namentlich der auf dem Schlachtfelde gefallenen Parlamentarier.

Im Senat eröffnete Duboit die Sitzung mit einer Ehrung für das Andenken der verstorbenen Senatoren, insbesondere des Senators Remond (Departement Loire), der bei einem Erkundungsfluge in der Nähe von Teul vor dem Feind gefallen ist. Er drückte dann namens des Senates die Bewunderung für die Armee und ihre Führer und das Land aus.

In der Kammer verlas sodann der Ministerpräsident Viviani die Regierungserklärung.

Von den dreien Tögen an wurde er durch Weisallrufe unterbrochen. Die Deputierten hörten die Erklärung stehend an und brachen in Weisfall aus, als Viviani erklärte, Frankreich werde bis zur endgültigen Befreiung Europas

Wannort des gefallenen deutschen Komrats, das wir nicht nur Vergessenheit anheimfallen lassen möchten. Graf Spee hat dieses Wort wahr gemacht.

Die Engländer haben demgegenüber ihre Verluste größtentheils in den heimischen Gewässern erlitten, wo es ihnen nicht möglich ist, die taktträchtige deutsche Hauptflotte mit vielfacher Übermacht einzukreisen. Hier aber wird weitergekämpft; ja, der eigentliche Kampf steht überhaupt erst bevor, denn von unklarem Geschlachtsplanen ist noch keine Kanone abgefeuert worden. Weil davon entfernt, die Unfähigkeit der englischen Flotte und ihre zahlenmäßige Ueberlegenheit zu unterschätzen, haben uns doch die bisherigen glänzenden Taten unserer jungen Seemacht die Gewissheit, daß dieselbe auf Grund ihrer Qualität keinen Feind der Welt zu fürchten braucht. Die vorstehenden Zahlen zeigen, daß die Seebereichsflotte Albions einen Fortgang der Ereignisse wie bisher auf die Dauer nicht verkraften kann.

Gegen ausländische Maschinen.

Erwa vier Wochen bevor das Banner des innerpolitischen Bürgerkriegs gehißt wurde, ward die Sündhaftigkeit der Panzerart in einem neuen Beispiel erläutert:

„Läge ihnen die Stärkung des heimischen Marktes wirklich am Herzen, dann müßten sie es sich zur Pflicht machen, ihren Bedarf an landwirtschaftlichen Maschinen, Maschinen und Geräten zuvörderst im Inlande zu decken und somit die deutsche Industrie zu unterstützen. Statt dessen beziehen unsere Agrarier bekanntlich einen großen Teil ihres Bedarfs in landwirtschaftlichen Maschinen vom Ausland.“ (Berl. Tagebl. vom 6. April 1914.)

Die Tatsache an sich, der starke Absatz ausländischer Erntemaschinen in Deutschland, vor leider zuzugeben. Insbesondere an Mähmaschinen wurden allein im ersten Halbjahre 1913 nicht weniger als 36,000 Stück im Werte von 1,5 Millionen Mark bei uns eingeführt. Das war um so mehr zu bedauern, als die deutsche Mähmaschinenindustrie der ausländischen an Solidität der Bauweise und an hinlänglicher Anpassung an die verschiedenen Bodenverhältnisse wie an die beruflichen Gewohnheiten unserer Landwirte ungewöhnlich zu erliegen ist. Bekanntlich sind ja einzelne Mähmaschinenfabriken gerade unter Zuhilfenahme landwirtschaftlichen Kapitals begründet worden, um eine besonders innige Verknüpfung des industriellen Könnens mit den landwirtschaftlichen Wünschen zu verbürgen.

Aber war denn wirklich der böse Agrarier schuld daran, daß hier ohne Not die Sparrbüchse des Auslandes mit gutem deutschen Geld aufgefüllt wurde? In der Zeit der obigen Verwirrungen haben angeichts der Ueberlastung, die sich die Mähmaschinen alljährlich eine Reihe von Wochen muß gefallen lassen, hundige Zehner unter den Landwirten auf die Notwendigkeit eines in erreichbarer Nähe befindlichen Agens von genau passenden Ersatzteilen verwiesen und auf die unausbleibliche Folge aufmerksam gemacht; der landwirtschaftliche Käufer müsse sich eben immer wieder für die amerikanischen, englische oder kanadische Mähmaschine entscheiden, weil der Händler bei den Ersatzteilen für deutsche Maschinen völlig versage und zumeist überhaupt nur ausländische Maschinen auf Lager habe. Die hier besagte Versorgung der ausländischen Industrie erklärte sich mithin aus der Tatsache, daß der Handel die ihm zukommende Aufgabe, die deutschen Verbraucher mit den deutschen Maschinenherzeugern zum Vorteil der deutschen Volkswirtschaft zu verbinden, bisher noch nicht erfüllt hatte.

Diese Auffassung ist natürlich auch von den beteiligten Händlerkreisen selbst als richtig anerkannt worden. Als der Krieg das nationale Gemüts eine Zeit geschloß hatte, sprachen nämlich auch die Mittelkassen des Bundes der Händler landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte Deutschlands e. V. zu Frankfurt a. M. von der Pflicht, die englischen und kanadischen Bezugskanäle aufzugeben, sich mit anderen Fabriken einzurichten, in der ganzen Branche eine volle Säuberung des deutschen Marktes zu erreichen und dazu bei der Einführung neuer Beziehungen in zarter Linie — gemeint ist hoffentlich ausschließlich — die heimischen Fabrikate zu berücksichtigen. So ist nunmehr also auch in Sonderkreisen der beständige Botschaft erkannt worden, daß das Verbot der Einfuhr der ausländischen Industrie auf dem Weltmarkte den inneren Grund für das gegenwärtige blutige Völkerringen bildete und daß dieselbe deutsche Industrie demnach erst den — deutschen Absatzmarkt in vollem Umfange zu erkämpfen hat, nachdem ihm der Wohlstand wohl lange ohne Not mit ausländischen Erzeugnissen überflüssig und den deutschen Maschinen künstlich Gemutheit in den Weg gesetzt hat.

Es wäre eine Schmach anzunehmen, wenn künftig von England — Einzelne unserer Regimenter kennen bereits den herrlichen Gock: Gott strafe die Engländer! — oder von Kanada, das jetzt dem englischen Mutterland immer neue Schwärme von Hilfstruppen sendet, auch nur eine landwirtschaftliche Maschine zum Schaden der deutschen Industrie von Deutschland bezogen und hier abgesetzt werden sollte. Aber auch die Vereinigten Staaten haben für uns als Ausbeute aus diesem Gefechte aufzuweisen. Ungeachtet des deutschen Einbruchs haben die Großbritanniens und Frankreich mehrere Millionen an Kriegsmaterial geliefert und sich dadurch mit ihrer ganzen wirtschaftlichen Kraft gegen das Deutsche Reich und seinen Dolchstoß eingelegt. Die Deutschen wären Narren, wollten sie sich für diesen offenbarlichen Bruch der amerikanischen Neutralität durch den Bezug solcher Maschinen bedanken, die von der deutschen Industrie viel besser hergestellt werden können. Da mögen sich unsere Landwirte nicht mit der Hoffnung sonnen, die Maschinenhändler werden ja künstlich einhaken mit deutschen Fabrikaten aufwarten, sondern sie selbst müssen bei jedem einzelnen Einkauf darauf dringen, daß ihnen ein

deutsches Fabrikat geliefert wird und daß auch die nötigen Ersatzteile jederzeit verfügbar sind. Verweigert der Händler eine derartige Beistellung völkischer Gesinnung, so bleibt dem Bundesmitglied nichts weiter übrig, als sich wegen seines Einkaufes an die Verkaufsstelle des Bundes der Landwirte zu wenden.

Ambau von Frühkartoffeln.

Weise Voricht verlangt, möglichst frühzeitig neue Kartoffelzuchtarten zur Verfügung zu haben, d. h. in weit erheblicherem Maße als bisher Frühkartoffeln anzubauen. Unser Ambau an Frühkartoffeln beträgt nur wenige Hundertstel der Gesamtkartoffelanbaufläche, ein Absatz zu lohnenden Preisen steht auch bei ganz bedeutender Vermehrung des Anbaues um so weniger in Frage, als die Einfuhr hochbezahlter ausländischer Frühkartoffeln im nächsten Jahre voraussichtlich ausgeschlossen wird.

Die Frühkartoffeln stellen bedeutend größere Ansprüche an den Boden als die späteren Sorten. Am besten gedeihen sie auf einem schweren, warmgründigen Acker in guter Kultur. Denjenigen Landwirten, die die Absicht haben, im nächsten Jahre Frühkartoffeln anzubauen, ist dringend zu raten, schon jetzt, soweit es die Witterung erlaubt, auf dem für den Ambau der Frühkartoffeln geeigneten Gelände Stallmist unterzupflügen und das Land für eine zeitige Bestellung vorzubereiten. Die Auswahl der Sorten wird zum Teil von dem Boden, zum Teil aber auch von der Nachfrage der Gegend, nach welcher die Kartoffeln geliefert werden sollen, abhängen.

Um den Bau von Frühkartoffeln vornehmlich dort zu ermöglichen, wo die natürlichen Bedingungen (Boden und klimatische Verhältnisse) für ihn vorhanden sind, ist es erwünscht, schon heute zu überlegen, welche ungefähre Mengen Saatgut seitens der Produzenten im kommenden Frühjahr abzugeben werden können. Die Gesellschaft zur Förderung des Baues und der wirtschaftlich produktivsten Verwendung der Kartoffeln hat es dankenswerter Weise übernommen, eine solche Ueberprüfung herbeizuführen. Damit ihre Arbeit auch eine möglichst umfassende wird, werden alle Landwirte die voraussichtlich zum Frühjahr Saatgut abzugeben haben, gebeten, der nächsten Landwirtschaftskammer, oder der Geschäftsstelle der Gesellschaft in Berlin W. 9, Eichenstraße 6, II, umgehend mitzuteilen, welche Sorten und in welchen Mengen sie zu verkaufen in der Lage sein werden. Soweit heute schon ein Preisangebot gemacht werden kann, ist auch dieses erwünscht.

Schließlich muß noch darauf hingewiesen werden, daß im nächsten Jahre die Gesamtanbaufläche der Kartoffeln voraussichtlich erheblich vergrößert werden und daher auch die Nachfrage nach Saatgut sehr rasch zunehmen wird. Die Saatgutmenge selbst dürfte, bei der Landwirtschaftsminister in einem an alle Bundesstaaten gerichteten Rundschreiben vom 21. November auf die Notwendigkeit hingewiesen, einen Teil des Mittelstandes zum Anbau der Kartoffeln zu verwenden. Man kann wohl daher damit rechnen, daß im nächsten Jahre die Gesamtanbaufläche der Kartoffeln um 10 bis 12 Prozent größer sein wird als in diesem Jahre.

Die Bundesratsverordnung über das Schlachten.

Die Bundesratsverordnung vom 11. September über das Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Vieh ist mit dem 19. Dezember d. J. abgelaufen. Wie aus aus Berlin mitgeteilt wird, besteht Aussicht, daß von einer Verlängerung des Verbotes, welche die Rinder unter sieben Jahren zu schlachten, abgesehen werde. Ganz über scheint es noch nicht, ob auch das Verbot, Häber, deren Mindestlebensgewicht unter 75 Kilogramm bleibt, zu schlachten, aufgehoben oder nur abgemildert werden wird. Jedenfalls sind die gegen dieses Verbot erhobenen Bedenken noch wie vor sehr beachtenswert.

Deutsche Feldbriefe.

Der Ad. Jensen in Berlin wird mit folgenden Brief eines Seereschiffers aus Friedrichshafen i. S., der für unsere Kontinente besondere Beachtung verdienen dürfte, zur Verfügung:

Wie es in der französischen Wetterau aussieht.
E. . . . 4. 12. 14.

Ihr deutschen Bauern, könnt froh sein, daß es Euch nicht so, wie hier den armen französischen Bauern ergeht, ihr solltet die trostlose Lage derselben nur sehen. Wir befinden uns hier, ich möchte sagen, in einer Art „französischen Wetterau“. Ringsherum große, wichtige Obstbäume, einstmals reicher und wohlhabender Bauern. Das ist aus diesem Wohlstand aber geworden? Fast überall sind die Besitzer selbst und ihre Söhne beim Militär. Der älteste Anrecht ist auf dem Gut zurück geblieben, sowie noch einige alte Witterer mit kümmerlichen Soaren, uralte Schiffer mit ihren Kunden. Zu einem solchen Hofe gehören durchschnittlich ca. 300 Stück Rindvieh, manche haben auch 500 bis 600 Stück, mehrere hundert Schafe, 200-400 Stück, und eine ziemlich ausgedehnte Pferdezahl. Viele landwirtschaftliche Maschinen aller Art und neuester Konstruktion sind überall anzutreffen. Jeder größere Hof hat seine eigene Dreschmaschine. Große Weiden liegen um die Gehöfte, wo das Vieh sich Tag und Nacht im Treiben tummeln kann. Die Gärten selbst, Ställe etc. sind meistens musterhaft eingerichtet. Hier in den kleine Niederungen ist auch reichlich Wasser vorhanden. Die Weiden sind durch breite Wassergräben getrennt, und das Kränken der Tiere vollzieht sich ganz von selbst. Man kann überall sehen, daß hier noch vor

einigen Monaten blühender Wohlstand geherrscht hat. Und wie sieht es nun hier aus? Kein Stroh, keine Wägen, nichts mehr neben die Reute ihr eigen. Alles hat sich, und mit vollem Recht, unsere Militärverwaltung zu Nuge gemacht. Von vielen Höfen im Umkreis ist das Vieh an eine Stelle zusammengetrieben und dem Proviantamt unterstellt worden. Es ist unter Schloß und Riegel, die Auswahl ist recht reichlich. Schaf, Kühe und Schafe werden absonderlich demütig. Die Schweine sind leider bereits an den Markt und wir sind darin auf den Nachhaken aus der Heimat angewiesen. Gelagert ist auch noch reichlich vorhanden und ganz besonders sind die Lapsins (Stollhahn) nach zu verweisen, deren jede Familie hier mehrere Tausend hat und züchtet. Einige Wägen sind den Bauern gelassen worden als wichtiges Volksernährungsmittel für die kleinen Kinder und die vielen alten Leute, die in den Tälern zurückgeblieben sind. Gerade hier an der Wägen spielt auch der Fischfang eine nicht unbedeutende Rolle, und in fast jedem Hause sind Anglergeräte und Reue angestreift. Alles dies ist den Leuten genommen. Aus den landwirtschaftlichen Maschinen waren für uns die Reuterei ein sehr wichtiger Artikel und manche derselben wird als Reuterei teilweise mitgeführt. Die großen hier üblichen zweirädrigen Karren dienen uns zum Heu- und Strohfahren und sonstigen Zwecken. Ein besonders harter Art von Zugvieh sind mächtige Hörner und nicht dem Schmalhörnchen verfallen. Sie taten uns gute Dienste beim Einfahren der Futterböden, die wir als Pferdefütter mit verwendet haben. Ich habe es nun auf den Feldern aus? Ganz trostlos, mag das mal die richtige Bezeichnung sein! Ein ganz geringer Teil der Ernte war bereits von den Franzosen noch eingehoben worden, wir derselben ihn jetzt. Ein anderer Teil der Frucht stand auf Heufen im Felde, oder lag noch ganz frisch geschnitten ungenutzt auf dem Boden. Ein dritter Teil der Frucht stand noch im Stroh auf den Hecken. So sah es aus den Feldern aus, als wir in Frankreich eingezogen. Die rasche Auseinanderfolge aller ersten kriegerischen Ereignisse ließ uns natürlich nicht an Feldern denken. So kam es, daß durch seinerzeit ankommende Regengüsse begünstigt, das Stroh in den Gärten und der geknittenen Frucht zu feimen begann und unbrauchbar wurde. Als die Kriegslage dann ruhiger zu werden begann, traten wir, was auf den Feldern noch zu retten war. Besonders waren die Kartoffelfelder bald abgeerntet, eine Arbeit, zu welcher man keinen angangenen brauchte. Tausende von Zentern wurden dem Proviantamt zugeführt und dann gleichmäßig unter die Truppen verteilt. Auch gelang es uns noch vor dem Frostwetter die Futterböden einzuräumen, dagegen stehen jetzt noch sämtliche Dornen, deren hier sehr viele gezogen werden. Sie sind der Vernichtung Preis gegeben. Eine Neubestellung des Landes hat natürlich nicht stattgefunden. Keine Winterfrucht ist gesät worden. Das Vorhandene kam unseren Soldaten zugut und was soll nun im nächsten Jahre aus der Bevölkerung werden, die hier noch sehr zahlreich vertreten ist? Kein Vieh, keine Geräte, keine Borräte, nichts ist den Leuten geblieben! Würde unsere Seereschiffahrt nicht jetzt schon für die arme Bevölkerung sorgen, so könnten die Elenden Hungers sterben. Dankbar erkennen die Leute unsere getroffenen Maßnahmen an und mancher von ihnen würde gern Deutsch werden, nachdem er nun hat einsehen gelernt, wie schädlich seine eigene Regierung ihn dem Untergang preisgegeben hat. So sieht es in der französischen Wetterau aus.

Wie ein Wetterauer die Franzosen zgt.

Ein Landmann von uns, der Landwirt Hg. E. . . von Zugbad befand sich bei Ausbruch des Krieges in Amerika. Wie es ihm gelungen ist, trotzdem die Franzosen schon aufzubrechen, durch den Kanal und nach Deutschland zu kommen, schildert er ausführlich in einem Brief, den er an einen Freund in Friedberg, Herrn Zahnart P. . . geschrieben hat und der uns dieser in lebenswürdiger Weise zur Veröffentlichung übergeben hat.

... 6. November 1914.

Als der Krieg ausbrach, waren zunächst alle Verläufe, nach der Heimat zu kommen, ergebnislos. Trotz alledem ließ ich nichts unversucht, um über zu kommen, denn das Blut, das in mir fließt, sah nicht mehr zur Ruhe, auf die Vätergenossen hin, wie sie amerikanische Wälder verbreitet hatten. Zunächst ließ ich mir, als bekannt gegeben wurde, daß der holländische Dampfer „Het Amsterdäm“ auch deutsche Passagiere mit nach Rotterdam nehmen würde, sofort von deutschen Konsulat „Philadelphie“ einen Ausweis ausstellen, dazugehend, daß ich mich am ersten Mobilungstage gemeldet und versuchen würde, auf der „Het Amsterdäm“ die Heimat zu erreichen. Dieses Ausweis nun und meine Militärpapiere ließ ich mir in ein paar Schübe, die ich selbst gebacken werden sollten, einnähen; man müßte nämlich damit rechnen, daß das Schiff im Kanal anhalten und nach Belgien unterjagt werden würde.

Des weitern ließ ich mir beim Kauf der Ueberfahrtskarten einen Ausweis geben, daß ich zu Einsehel in der Schweiz eintreten sei und wurde auch bei der Abfahrt von Hoboken am 2. August als „Schweizer“ in die Schiffspolizei eingetragen. Auf dem Schiffe sah man sich nur deutsche Gesichter. Die Abfahrt des Schiffes — Nacht 1. Uhr — war einfach schön! Zu welcher großen patriotischen Kundgebungen es kam, als die Kapelle eines Rotweiner Vereins die deutsche Nationalhymne spielte und alle die echten Deutschen, die uns zu Schiff gebracht hatten, entfielen Gropes in die einstimmen, das läßt sich nicht beschreiben. Tausende von Deutschen sah man auf Meer stehen und wir manchem rollten heiße Tränen die Wangen herunter. Wie gesagt, dieser Augenblick läßt sich nicht schildern. Leider wußten die meisten von uns nicht, welchen Umfang sie entgegengehen sollten. Es waren auf dem Schiff nur 3 bis 4 Leute, die keine deutsche Staatsangehörige waren, alle übrigen waren Deutsche und waren als solche auch außer mir, wie gesagt, in die Schiffspolizei eingetragen, dem



nr. 16

Beilage zu „Neue Tageszeitung“, Friedberg i. H.

1914



Oberst Marth,
einer der Heldenführer gegen Bojha
und die Engländer.



General Meyers,
einer der Führer der auf-
ständischen Buren.



Christian de Bel,
der „Schwarze Teufel“ des Burenkrieges,
der Feind Bojhas und Englands.



Kosakenpatrouille, von deutscher Infanterie überrascht.

Der Weltkrieg.

Mit unerhörter Kraftanstrengung setzen unsere unergleichlichen Truppen die Angriffe auf dem nordwestlichen Kriegsschauplatz gegen die feindlichen Stellungen fort, und wie nach dem alten Sprichwort immer das Glück die Tapferen unterstützt, blühen ihnen denn auch die wohlverdienten Erfolge. Mit dem Gesang „Deutschland Deutschland über alles“ ziehen die Bataillone unserer jungen Kriegsfreiwilligen in den Kampf, und ihrem Bajonettangriff ist kein Feind gewachsen. Gerade dieser Opfermut und diese unentwegte Hingabe muß uns alle mit Stolz und hoher Freude erfüllen: stehen unserer jungen Mannschaft doch gewiß noch schwere Kämpfe und Anstrengungen bevor, ehe der Feind endgültig besiegt ist.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Kriegslage für uns so günstig wie möglich. Auf der langen Front von der ostpreussischen Grenze durch Russisch-Polen bis nach Galizien wurde und wird in diesem Augenblick noch gekämpft, wir sowohl wie unsere Verbündeten haben den Russen schwere und empfindliche Verluste beigebracht. Bei Błocławec wurden die russischen Armeekorps bis nach Kutno zurückgeworfen, und hier bühnten sie außer bedeutendem Kriegsmaterial allein 23 000 Gefangene ein. An der ostpreussischen Grenze mußten sie 5000 Mann in unseren Händen lassen, und die österreichisch-ungarischen Truppen nahmen ihnen 7000 Mann ab. Und gar bei Łódź nahm General Mackensen mehr denn 40 000 Mann gefangen und erbeutete viel Kriegsmaterial. Solche Einbußen müssen auf die Dauer selbst für das Riesenhier schwächend wirken. Unter allen Umständen läßt sich aber aus diesen Tatsachen der erfreuliche Schluß ziehen, daß von einer ernsthaften Bedrohung der deutschen Grenzen keine Rede sein kann. Ferner ist es nach den eigenen Auslassungen des Generalfeldmarschalls von Hindenburg auch hier im Osten für uns sehr günstig, daß der Winter mit ziemlicher Energie in das Land gezogen ist. Die „Einbuddelung“ der Russen, in welcher Kunst sie Meister sind, findet bei Frost, wenn das Erdreich festgefroren ist, ein Ende, sie müssen uns im freien Feld entgegentreten, und unsern Sturmangriffen dürften sie kaum genügenden Widerstand entgegenzusetzen können. Es kommt hinzu, daß die russischen Armeen durch die geniale Strategie Hindenburgs gezwungen wurden, eine Frontveränderung vorzunehmen. Dadurch sind ihre Trains und Bagagen in große

Unordnung geraten. Die Bewegungsfreiheit der Truppen ist auf das äußerste beschränkt worden. Fernerhin stellt sich immer mehr heraus, daß es bei den Russen an Waffen und Munition zu fehlen beginnt. Es ist bereits altes japanisches Geschützmaterial aufgekauft worden, an Handfeuerwaffen kann kaum der nötigste Bedarf gedeckt werden, und mit Verpflegung und Furage haperte es bereits seit langem.

Auch auf ihrem südlichen Kriegsschauplatz sind die guten Waffen unserer österreichisch-ungarischen Bundesgenossen mit glücklichen Erfolgen gesegnet. Starke österreichisch-ungarische Kräfte haben die Kolubara bereits überschritten, allerdings leistete der Gegner in mehreren gut gewählten besetzten Stellungen noch Widerstand. Unsere Waffenbrüder haben dort außer mit dem Feind auch mit überaus ungünstigen Gelände- und Witterungsverhältnissen zu kämpfen. Aufgeweichter Boden und überschwemmte Wasserläufe verzögern zwar das Vorgehen, halten es aber nicht auf. Der Umstand, daß im Gebirge meterhoher Schnee liegt, macht die Wege teilweise ungangbar. Aber alle diese Schwierigkeiten sind nicht imstande, das stetige Vordringen unserer Verbündeten aufzuhalten, wie aus der Tatsache hervorgeht, daß von ihnen in den letzten zwei Wochen 13 000 Gefangene gemacht wurden.

Trotz der verhältnismäßig kurzen Zeit, seit die Türkei in den Kampf eingetreten ist, haben die Türken doch schon gezeigt, daß sie beachtenswerte und gefahrtroßende Gegner sind. Die türkische Kriegsflotte hat bewiesen, daß sie von mutvollem, angriffsstüchtigem Geist beseelt ist, und die türkische Landarmee steht den Kameraden von der Marine in keiner Weise nach. Die russischen Truppen im Kaukasus sind wiederholt geschlagen und mußten in regelloser Flucht den türkischen Angriffen weichen. Und was für uns eigentlich noch viel wichtiger und wertvoller ist: Türkische Truppen sind bereits am Suez-Kanal eingetroffen.

Im übrigen aber eilt die Kunde vom Heiligen Krieg durch alle mohammedanischen Lande, überall Begeisterung und Opferfreudigkeit erweckend. Es wird den Dreiverbandsmächten schwer, ja unmöglich werden, ihre Gebiete so abzuschließen, daß die Kunde nicht überall dorthin dringt, wo gläubige Muselmanen zu Allah beten.



Genl. Guschmann.

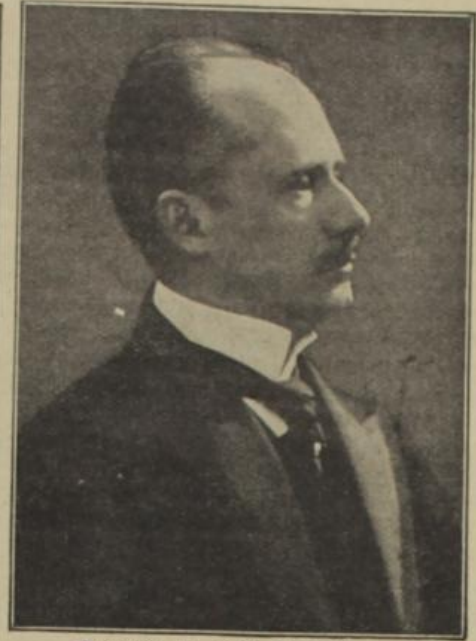
Der Deutsche Kaiser im Felde.

Die neueste Aufnahme des Deutschen Kaisers in seinem Hauptquartier. Das Bild zeigt den Kaiser in Felduniform mit dem Eisernen Kreuz erster und zweiter Klasse.



Der österreichische Thronfolger in Przemyśl.

Wir sehen den österreichischen Thronfolger, Erzherzog Karl Franz Josef (links) und den heldenmütigen Verteidiger von Przemyśl, Feldmarschall-Lieutenant Hermann von Kusmanek (rechts), während einer Besichtigung der Festung Przemyśl.



Professor Dr. Fritz Hausenberger,

der Erbauer des 42 cm-Vöröfers, Mitglied im Direktorium der Firma Krupp, Schöpfer des sogenannten 42 cm-Vöröfers, erhielt für die wertvollen Dienste das Eiserne Kreuz.



Ein Unteroffizier mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet.

Als erster Soldat aus dem Unteroffizierstande des III. Brandenburgischen Armeekorps erhielt der Unteroffizier der Reserve, cand. theol. Leo Wegner, Sohn des Pastors Wegner in Wittenau, das Eiserne Kreuz erster Klasse. Er wurde außerdem zum Bizeidwibel befördert.



Transportschwierigkeiten auf dem russischen Kriegsschauplatz.

Wir zeigen in unserem Bilde den überaus schwierigen Transport eines österreichischen schweren Geschützes auf den grundlosen Wegen des russischen Kriegsschauplatzes. Schon das war ein Grund für unsere Truppen, bei dieser schlechten Verfassung der Wege sich eine günstigere Kampfesstellung zu suchen, deren vorteilhafte Wirkung in den letzten Kämpfen zu Tage trat.



Der heilige Krieg in Nordafrika.

Der heilige Krieg in Nordafrika.

Anhänger der Scheichs der Senussi werden zum Kampf gegen die Feinde der Mohammedaner aufgeboten. Den Engländern wird es Angst um ihr Ägypten und um den Suezkanal, da diese Kolonie von zwei Seiten bedroht, bald wohl ganz in den Händen der Mohammedaner sein wird. Auf der einen Seite kommen die Anhänger der Senussi, auf der anderen Seite die Türken mit den Arabern.



Blick in einen französischen Schützengraben.

Unsere Aufnahme wurde einem französischen Gefangenen abgenommen und zeigt einen französischen Schützengraben in Betrieb.



Ein gesprengter Wasserturm.

In der Nähe von Lodz wurde von Zivilpersonen auf obigem Wasserturm unseren Feinden Lichtsignale übermittelt und aus diesem Grunde der Wasserturm gesprengt.



Eine türkische Schleichpatrouille.

In dem gestrichelten Gebiet im Kaukasus kommen die Fähigkeiten der Türken in der Verfolgung des Gegners durch Schleichpatrouillen besonders gut zur Geltung. Die Türken sind auf diesem Gebiete der Verfolgung der Feinde sehr gut ausgebildet, und sie werden den Russen dadurch sehr viel Schaden zufügen und sie von ihrem westlichen Kriegsschauplatz abziehen.



Die heftigen Kämpfe in Nordfrankreich.

Wir bringen hier ein Bild aus einer englischen Zeitschrift, das einen Kampf um den Bahnhof zu Lens zwischen deutschen und französischen Truppen zeigt. Die Kämpfe in Nordfrankreich wurden mit großer Erbitterung geführt, da beide Parteien wußten, daß hier die Entscheidung fallen müsse.

de geleistet wurde, trieben Bergleute helbesseits mit „Vorgründlichkeit“, wie der bergtechnische Ausdruck heißt, Meter der Meter ihre Stollen in den verschütteten Tunnelstöße. Manchmal senkte sich die Masse des Berges auf eine Stelle des Stollens, so daß sich die aus dem nächsten Walde geholten schwebelartigen Eichen- und Buchenstämme, welche ihn stützen, wie dünne Holzgerüste bogten. Dann mußte schleunigst noch Interbau die Einbruchsstelle abgemindert werden. 239 Klappen aus dem rheinisch-westfälischen Kohlenrevier, die regelmäßig einquartiert und verpflegt worden sind, haben um die Zeit eines Berginspektors dieses eigenartige Stück militärischer Arbeit im Feindlande vollbracht. Einer von ihnen, der dabei verunglückt ist, ist mit soldatischen Ehren beehrt worden.

Wie ich schon eingangs sagte, wird die gewaltige Drangsalung von Kraft und Mut, die zu diesen Arbeiten gehört, nicht überall in der Heimat richtig eingeschätzt. Unsere Eisenbahner lassen sich von keiner anderen Truppe an soldatischer Tapferkeit übertreffen; das haben sie oft genug zu beweisen Gelegenheit gehabt, z. B. bei Erkundungsfahrten auf Lokomotiven im Feindlande, so z. B. noch jetzt bei den letzten Kämpfen um und hinter Antwerpen, bei Arbeiten, welche sie unmittelbar im Anschluß an die kämpfenden Fronten durchzuführen mußten, und bei denen sie öfter so weit nach vorne kamen, daß sie ihr Werk infolge feindlicher Ueberfälle unterbrechen mußten.

Aber auch solche technischen Arbeiten, wie die hier bei den Tunnelbauten geschilderten sind, ganz abgesehen von der Möglichkeit, daß dabei verborgene Minen zur Entzündung kommen können, voller Gefahren. Hier ist die Eile alles, das Leben des einzelnen wenig. Die Sicherheitsmaßnahmen, mit denen wir im Frieden das Leben unserer Arbeiter schützen, sind selbstverständlich im Felde großenteils nicht durchzuführen. Bei einem der von mir besichtigten Tunnelbauten ließ es sich nicht verhindern, daß von Zeit zu Zeit Laminen von metergroßen Stenblöcken in die Tiefe rollten. Eine Wache war aufgestellt, die solche Laminen den unten Arbeitenden rechtzeitig durch Signale meldete, außerdem waren aus Maschinen Schutzpaden an den gefährdeten Stellen eingerichtet, um die Wucht der niederstürzenden Blöcke zu mildern. Auch hier gilt das Wort: Der Krieg ist der Krieg! Wer bei solchen für das rasche Vordrängen unserer Soldaten, für ihre Verpflegung, für die Munitionsbefahrung, für die Erhaltung der wichtigsten Verbindungen nötigen Arbeiten durch den täglichen Stenblock zerstreuet wird, der hat nicht weniger den Heldentod auf dem Felde der Ehre erworben als der, dem im Schlagen die feindliche Kugel trifft.

20000 Mann Eisenbahner stehen im Feindlande. Sie gliedern sich in Bau- und Betriebstruppen, unterziehen dem Chef des Feldbahnbauwesens im Großen Hauptquartier und sind mit allem ausgerüstet, was sie inhand setzt, die Eisenbahnen des Feindes so rasch wie möglich zu Stillmitteln unserer Kriegsführung zu machen. Und das leisten sie, wie sie den Fußstapfen der deutschen Arbeit im Herzen tragen, weit sie mit dem inneren Glauben der Kraft jedes einzelnen ihre große hingebungsvolle Aufgabe tun für Kaiser und Reich!

Aus Ostpreußen.

Königsberg i. Pr., 20. Dez. Die für Ostpreußen sehr bedeutsame Frage, wieviel von den Geflüchteten nach dem Kriege in die vertriebenen Landesteile zurückzuführen werden, beantwortete bei der Beratung der Kriegshilfskommission für Ostpreußen Oberpräsident von Bodoß dahin: man werde mit dem Verlust von zweihunderttausend bis dreihunderttausend Pfänden rechnen müssen. Da Ostpreußen schon vor dem Kriege keinen Ueberfluß an Arbeitskräften besaß, würde ein solcher Vorgang erst recht die Notwendigkeit einer scharfen inneren Kolonisation ergeben.

Zurückstellung von Mannschaften.

Berlin, 19. Dez. Zur Klärung der beteiligten Kreise weist die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ darauf hin, daß die stellvertretenden Generalkommandos ermächtigt sind, nach Wochen berechnete Zurückstellungen von Mannschaften der Landwehr, der Ersatzreserve und des Landsturms ohne Rücksicht auf die Berufszugehörigkeit dann zu verfügen, wenn ein finanzielles Interesse vorliegt oder Rücksichten auf das Allgemeinwohl erfordern. Den Betrieben soll hierdurch Gelegenheit geboten werden, für geeigneten, nicht dienpflichtigen Ersatz und seine Einarbeitung zu sorgen. Geringfügig in einzelnen Fällen trotz nachweislich ernstlicher Bemühungen nicht, so können und werden die stellvertretenden Generalkommandos Wiederholungen der besprochenen Zurückstellungen eintreten lassen. Unvereinbar mit dem Grundgedanken der allgemeinen Wehrpflicht aber wäre es, die Angehörigen ganzer Berufsklassen, z. B. die Leiter landwirtschaftlicher Nebenbetriebe, Vorzüchter, Müller usw. wenn ihre Vertretung durch nichtdienpflichtige Personen möglich ist, dauernd von der Einberufung zu befreien. Eine Entlassung bereits eingestellter Leute darf nur im äußersten Notfall erfolgen.

Schwindel-Liebesgaben.

Das stellvertretende Generalkommando des 1. Bayerischen Armeekorps in München warnt vor einem sogenannten „Ideal-Kaffee Marke III“, „Thales Original-Kaffee-Kapselpulver“, „Thales Original-Kraft-Kaffee-Tabletten“ sowie „Thales Original-Kraft-Kaffee-Tabletten“, weil Kaffee bzw. Kakao nur in ganz geringen Mengen in den angebotenen Erzeugnissen enthalten ist und der wirkliche Wert in gar keinem Verhältnis zu dem angeforderten Preis steht.

Der Stadtmagistrat Nürnberg wendet sich gegen ein Präparat mit der Bezeichnung „alkoholischer Punsch in der Tüte“, dessen Anfertigung in heißem Wasser Punsch, ja sogar „Burgunder Punsch“ ergeben soll. Es handelt sich dabei um eine mit einem Teerfarbstoff gefärbte und mit künstlichem Aromastoff parfümierte Mischung von Zucker und geringen Mengen Weinsäure. Das daraus vorgestellte Getränk schmeckt nicht entfernt

nach Punsch und ist geeignet, den Magen zu verderben. Sodann erläßt das stellvertretende Generalkommando des 1. Bayerischen Armeekorps noch nachstehende Warnung:

Gemartnet wird vor dem Ankauf von Dr. Oppenheims edlen Grogwürfeln, Marke Sudpol. Sie sind in Feldpostbriefe verpackt und für unsere Soldaten im Felde bestimmt. Nach dem Aufdruck auf den Etiketten besitzen diese Würfel angeblich aus feinstem Rum und Zucker und sollen in heißem Wasser aufgelöst ein Weinglas von Grog ergeben. Tatsächlich beträgt der Alkoholgehalt der Würfel nur 0,5 v. H.; dem Zucker ist Gelatine beigegeben; es löst sich selbst mit Beigabe von nur geringen Mengen heißen Wassers kein grogwürfeliges Getränk ergeben. Das Rohmaterial für sechs Würfel kostet ungefähr zehn Pfennig, der Verkaufspreis beträgt 1 Mark.

Das Publikum tut also gut, nicht blindlings alles zu kaufen, das einen schönen Namen trägt. Und die Geschäftsleute sollten auch ihrerseits darauf halten, nur ausgeprobte gute Waren zu führen.

Die Höchstpreise-Verordnung.

Berlin, 21. Dez. Die am Samstag vom Bundesrat beschlossene Forderung der Höchstpreise-Verordnung tritt am 24. Dezember d. J. in Kraft. Die Verordnungen enthalten noch folgende Bestimmung: Der Höchstpreis für die Lonne geschroteter, gequellter oder sonst zerklünneter inländischer Gerste ist zehn Mark höher als der Höchstpreis für die Lonne inländischer Gerste. — Durch Verordnung des Bundesrats vom 19. Dezember ist die bisher bestehende 65 Kilogramm-Grenze bei Gerste gestrichen worden, so daß vom 24. Dezember an ein einheitlicher Höchstpreis für die Gerste aller Gemächte besteht. Dieser Gerste-Höchstpreis ist überall dem Roggen-Höchstpreis gleichgesetzt worden, so daß er z. B. in Berlin 220, in Leipzig 225 und in München 227 Mark beträgt.

Decker Höchstpreise für Kartoffeln

Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine Ministerial-Verordnung, betreffend die Festsetzung von Höchstpreisen für Kartoffeln. Danach bewegen sich die Höchstpreise im Großhandel in den einzelnen Kronländern zwischen 9 bis 12 Kronen für einen Meterzentner Industrie- und Futterkartoffeln. Die Höchstpreise im Kleinhandel werden unter Rücksichtnahme auf die für den Großhandel bestimmten Höchstpreise von der politischen Landesbehörde festgesetzt. Die Verordnung bezieht sich nicht auf den Bezug von Kartoffeln aus dem Zollauslande.

Die täglichen Gesamtkosten des Krieges.

Spes. Genet. Der frühere französische Arbeitsminister, hat die täglichen Kriegskosten sämtlicher kriegführenden Mächte soeben mit nicht weniger als 350 Millionen Franken berechnet. Dieser Anschlag ist willkürlich und phantastisch. Der Berliner Nationalökonom Professor Julius Wolf stellt demgegenüber in einer eben veröffentlichten Schrift „Die Kriegskosten“ (Verlag Georg Reimer, Berlin) fest, daß sie mit kaum über 150 Millionen Mark angeätzt werden dürfen. Deutschland ist daran mit circa 35 Millionen Mark beteiligt. Nach Julius Wolf sind die Kosten des ersten Kriegsmonats in Deutschland 2 1/2 Milliarden Mark gewesen, die Kosten pro Monat weiterhin berechnen sich mit etwa 1 Milliarde.

Das Ausdrehen des Getreides.

Berlin, 16. Dez. Durch Erlass vom 7. d. M. hat der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten angeordnet, daß die Landwirts in nachdrücklicher Weise aufgefordert werden, ungenügend an das Ausdrehen ihres Getreides zu gehen. Die Schwierigkeiten, die den landwirtschaftlichen Arbeiten in diesem Jahre entgegenstehen, insbesondere der Mangel an Arbeitskräften und Gespannen, die ungenügende Versorgung mit Kohlen und die Unregelmäßigkeiten in der Eisenbahnbeförderung haben zur Folge gehabt, daß das Getreide noch nicht in dem erforderlichen Umfange ausgedreht werden konnte. Dadurch ist die Versorgung mit Brotgetreide und namentlich auch die Beschaffung des von der Heeresverwaltung benötigten Hafers im letzten Monat erschwert worden. Nachdem die Ernte und die Bestellungenarbeiten jetzt im wesentlichen beendet sind, müssen die Landwirte das Ausdrehen des Getreides, insbesondere des Hafers, möglichst fördern, damit die Versorgung des Heeres nicht unterbrochen wird. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat zugestimmt, daß Anträge auf Beförderung von Kohlen für landwirtschaftliche Betriebe vorzugsweise berücksichtigt werden sollen, soweit es nach Lage der Verhältnisse ausführbar ist.

Berücksichtigung des Handwerks bei Heereslieferungen.

Da bei Heereslieferungen auch das Handwerk nach Möglichkeit berücksichtigt werden soll, hat das Kriegsministerium die militärischen Beschaffungsgesellschaften angezogen, bei Vergebung von Heereslieferungen, die eine Ausführung durch Handwerkervereinigungen ertragen, diese Vereinigungen in erster Linie heranzuziehen, und hierbei die Vermittlung der Hauptstelle für Verbindungsgemein beim Deutschen Handwerks- und Gewerkekammertag in Anspruch zu nehmen.

Spielplan des Stadttheaters in Giech.

Freitag, den 23. Dez. (Erster Feiertag), abends halb 8 Uhr: „Colberg“. Kl. Fr.
 Samstag, 24. Dez. (Zweiter Feiertag), nachm. halb 4 Uhr: „Im weißen Hüg.“, Vollspr. — Abends halb 8 Uhr: „Als ich noch im Jüngelstebe“. Kl. Fr.
 Sonntag, 27. Dez. (Dritter Feiertag), nachmittags halb 4 Uhr: Kinderdarstellung: „Athenabübel“. Vollspr. — Abends halb 8 Uhr: „Wie einst im Mai“. Gew. Fr.
 Dienstag, den 29. Dez., abends 8 Uhr: „Der Schloßbaum“. 7. Dienstag Abonn.-Vorst. Gew. Fr.
 Mittwoch, 30. Dez., abends 8 1/2 Uhr in Marburg: „Der Schloßbaum“. Ausk. Abonn. Gew. Fr.

Kirchliche Anzeigen.
 Evangelische Gemeinde.
 Heiliges Weihnachtsfest 1914.
 Erster Feiertag, Freitag, den 25. Dez.
 Gottesdienst in der Stadtkirche.
 Vormittags 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Ritter.
 Mitwirkung der Chorkule.
 Nachmittags 5 Uhr: Musikalische Weihnachtsfeier des Kirchengesangvereins.
 Abends 8 1/2 Uhr: Herr Direktor Schoell.
 Gottesdienst in der Burgkirche.
 Nachmittags 5 1/2 Uhr: Herr Kandidat Jaudl.
 Gottesdienst im Stadteil Fauerbach.
 Vormittags 10 Uhr: Herr Pfarrer Zahmann.
 Anschließend Beichte und hl. Abendmahl.
 Abends 6 Uhr: Kirchengesangliche Weihnachtsfeier.

Zweiter Christfesttag, Samstag, 26. Dez.
 Gottesdienst in der Stadtkirche.
 Vormittags 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Kleberger.
 Mitwirkung des Kirchengesangvereins. — Anschließend Beichte und hl. Abendmahl.
 Nachmittags 5 1/2 Uhr: Herr Kandidat Martin.
 Gottesdienst in der Burgkirche.
 Nachmittags 5 Uhr: Weihnachtsfeier des Rindergottesdienstes. Herr Pfarrer Diehl.
 Mitwirkung der Chorkule.
 Gottesdienst im Stadteil Fauerbach.
 Vormittags 10 Uhr: Herr Pfarrer Zahmann.
 Sonntag nach Weihnachten, 27. Dez.
 Gottesdienst in der Stadtkirche.
 Vormittags 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Kleberger.
 Gottesdienst im Stadteil Fauerbach.
 Vormittags 10 Uhr: Herr Pfarrer Zahmann.
 In Friedberg wird in allen Festgottesdiensten eine Kollekte für die Ausstellung eines Hilfsazaretzuges erhoben.

Katholische Gemeinde.

Freitag, den 25. Dez. Weihnachtsfest, 1. Feiertag.
 Beichtgelegenheit am Donnerstag von 3 Uhr an und Freitag früh von 5 Uhr an. Für Aushilfe im Beichtstuhl ist gesorgt.
 6 Uhr: Christmette.
 Daran anschließend halbstündig hl. Messen bis 9 Uhr.
 10 Uhr: Feierliches Hochamt mit Predigt.
 Nachm. 1/2 Uhr: Feierliche Weihnachtsandacht mit Te Deum und Segen.
 Nach der Andacht Beichtgelegenheit bis 4 Uhr. Ebenso wieder von 6 Uhr an.
 Samstag, 26. Dez. Fest des hl. Stephanus, 2. Feiertag.
 Beichtgelegenheit von 1/6 Uhr an.
 1/7 Uhr: Frühmesse.
 8 Uhr: Singmesse mit Predigt.
 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.
 Nachm. 2 1/2 Uhr: Weihnachtsandacht mit Segen.
 Nach der Andacht bis 4 Uhr und ebenso wieder von 6 Uhr an Beichtgelegenheit.
 Sonntag, 27. Dez. Fest des hl. Apostels Johannes, 3. Feiertag.
 Beichtgelegenheit von 1/6 Uhr an.
 1/7 Uhr: Frühmesse.
 8 Uhr: Heilige Messe.
 10 Uhr: Hochamt.
 Nachm. 2 1/2 Uhr: Andacht mit Segen.
 Am Sonntag nach dem Hochamt: Ausgabe von Büchern aus der Bortromausbühleret.
 Die Kriegsanhaben fallen während der Weihnachtswoche aus.
 Während dieser Woche beginnt der Werktagsgottesdienst erst um 8 Uhr.

Feierabend Friedberg.

Am zweiten Weihnachtsfeiertag: Ausfall nach Bibel zur Weihnachtsbescherung. Zusammenkunft am neuen Bahnhof nachmittags 5 1/2 Uhr

Zentrale für Kriegsfürsorge.

Gemeinsame Kassen.
 Weitere Gaben gingen ein: Kommerzienrat Carl Trapp (4. Gabe) 50 Mark, Stalgelochschiff „Jägerbörndchen“ 11 1/2 Mark, Philipp Steinhäuser 10 Mark, Stammtisch „Schillerklub“ 15 Mark, Offiziers-Stellvertreter Glisch 20 Mark, G. W. Keub 100 Mark, Garteninspektor John (3. Gabe) 10 Mark, Veterinärarzt Jünker 30 Mark.

Bauern-Kalender für 1915.

Der Kriegsausbruch hat die Herausgabe des Kalenders, der sonst im August zu erscheinen pflegt, aufgehalten.

Wir haben uns nunmehr entschlossen eine **Kriegsausgabe unseres Bauernkalenders** herauszugeben, die zwischen Weihnachten und Neujahr ausgegeben wird und in der **den Kriegereignisse ein breiter Raum gewährt werden wird**. Insbesondere machen wir auf die darin enthaltene

Uebersicht der Kriegereignisse

aufmerksam, in der von Beginn des Krieges bis Mitte Dezember alle Vorkommnisse gewissenhaft aufgeführt sind. In gewohnter Weise wird der Kalender eine Anzahl Erzählungen und viel sonstig Wissenswerthes enthalten und dem Weltkrieg dabei reichlich Rechnung getragen werden.

Kampfen. In der jetzigen Stunde sei nur eine Politik möglich: Kampf ohne Gnade bis zur endgültigen, durch einen völlig siegreichen Frieden gesicherten Befreiung Europas. Dies sei der einmütige Schrei des Parlaments, des Landes und der Arme. Als er von den Stimmabgebungen des Reiches und dem Willen Frankreichs, das heldenmütige Belgien wiederherzustellen und den preussischen Militarismus zu zerbrechen, sprach, überliefen Volkstürme und Aufer. Es liebe Belgien die Stimme Viviani, der seine Rede längere Zeit unterbrechen mußte. Die Rede über die Bedeutung des Erfolges, über den Generalstimmungs, die Arme, die gefallenen Soldaten, die Preisfälle des Credits und über die militärische Situation fanden lebhaften Beifall. Am Schluß der Rede erhob sich ein Beifallsturm. Eine Anzahl *Belgien* waren eingeladen, die morgen eintreten werden sollen, wurde im Bureau der Kammer niederknien.

Die Tribünen waren dicht besetzt. *Belgien* und Gefolgsleute der verbannten und *Belgien* waren anwesend, darunter Berthe und Tiltoni. Als Deputierten *Belgien* der Sitzung bei.

Nichts kennzeichnet deutlicher die ganze Verlogenheit und innere Kollisionsfähigkeit des französischen Parlamentarismus als diese Kriegstagung. Nur sie zu verstehen, muß man das Wesen des französischen Parlaments kennen. Es ist eine Gesellschaft auf Gegenseitigkeit. Aus den Reihen der Abgeordneten der regierenden Mehrheit werden die Minister und höheren Beamten genommen, diese wieder vorkommen die Abgeordneten mit reinen Titeln und sonstigen Einkünften jeder Art. *Belgien* mit dem Volk, dessen *Belgien* sie doch eigentlich darstellen sollte, hat diese Gesellschaft nur infolge, als das Volk von ihm *Belgien* herumschleift wird. So hat die *Belgien* nicht in der Zeit anerkennen, der einmütige Wunsch des Landes sei Krieg ohne Gnade, während gerade das Gegenteil der Fall ist. Dieser Ministerpräsident ist so recht das Bild der Verlogenheit, wie sie die französische *Belgien* darstellt. Viviani, stammt, wie sein italienischer Name laut, aus dem Süden, dem verkommenen Teil von Frankreich, er war *Belgien* und als ein *Belgien* und *Belgien*. *Belgien* früher durch sein *Belgien* und vermeheltes *Belgien* aus und lebt in dieser *Belgien* ein *Belgien* der inneren *Belgien* der dritten *Belgien*. Um *Belgien* sich von der *Belgien* des französischen Parlaments nur *Belgien*: Den Gott verderben will, den schlägt er mit *Belgien*!

Aus England.

Weihnachtsfeste für die deutschen Kriegesgefangenen in England. London, 23. Dez. Bisher sind 12.000 Weihnachtsfeste für die deutschen Kriegesgefangenen in England eingetroffen.

Die Engländer brauchen Unterhaltung. London, 23. Dez. Die „Times“ schreiben: Zur Unterhaltung (!) der britischen Truppen an der Front während der Weihnachtzeit ist am Sonntag morgen eine englische Konzertgesellschaft zum *Belgien* abgegangen.

Der Geist des Aufwands in Irland. London, 23. Dez. Polizei und Militär haben von der Liberty Hall in Dublin, dem Hauptquartier der *Belgien*, eine große *Belgien* entfernt, auf der die Worte standen: „Wir dienen weder dem König noch dem Kaiser, sondern Irland.“

Vom Felde der Ehre.

Dem Gedächtnis unseres lieben H. G. Jacobs aus Kadenheim gewidmet von Offiziers-Stellvert. Felix Strauß, Lehrer in Holzhausen.

Im Osten ist dein Grab, fern von der trauten Heimat, Die du so sehr geliebt, so glühend liebt.
Dein Alles geht du mütig ein für sie,
Für deinen Stand, die deutsche Landwirtschaft.
Unvergänglich wird du stets,
Gott es dem Dienst der Allgemeinheit,
Kampf war dein Leben!
Im Kampf denkst du den Tod,
Den Heldentod fürs Vaterland.
Still steht der Pflug, der fleißig deine Hand geführt,
Im fruchtbarsten Gau der Wetterau!
Still ist dein Heim, da schilt du überall!
Still ist im Kreise deiner Freunde,
Aus deren Mitte du so fast gerissen!
Du warst der Besten einer
Denn ist der Schmerz so groß um dich
Nur sanft du wachst held!
Wenn fern auch ist dein Grab.

Darmstadt, 23. Dez. Von hier haben bis jetzt, soweit bekannt, 40 Eiserne Kreuz erhalten. Sanitäts-Sergeant Josef Dietrich und der Unteroffizier Hieronimus Krauß. Wer meldet, ob als der Dritte?

Eschell, 23. Dez. Der Major im Kurhessischen Jäger-Bataillon Nr. 11 Freiherr Friedrich von Hartmann ist von seiner schweren Verwundung, die er am 15. August bei Dismant erhalten, im Lazarett zu Wachen erlegen. Er war für seinen bei Dismant erlittenen Mut mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden. In Eschell wo v. Hartmann geboren, ist die Beerdigung erfolgt.

Aus der Heimat.

Freiberg, 24. Dez. Das festliche Central-Theater hat für die Feiertage ein sehr reichhaltiges Programm zusammengestellt. Wir entnehmen aus dem Spielplan als Hauptstücke: Comtesse Urfel, ein Lustspiel, das H. Vortan, die beliebte Aino-

kauspielerin in der Titelrolle zeigt, ferner ein dramatisches Lebensbild: Neues Glück. Am zweiten Weihnachtstag kommt noch ein ergreifendes Weihnachtsstück „O du fröhliche“ hinzu. Selbstverständlich werden auch die neuesten Kriegesleichen gezeigt. Es ist ein sehr schmerzliches Programm, was uns über Weihnachten geboten wird und dürfte sich ein Belohnung empfehlen.

Personi ausangestricher Militärspende, kräftigster Stuten und Fohlen. Montag, den 23. Dezember 1914, vormittags 10 Uhr, findet in Bismarck (Eck) eine Versteigerung von Pferden des Stappenspedesdepots desfeldst an Landwirte statt. Bezeichnung wegen Zulassung dieser Versteigerung erteilt die Landwirtschafskammer Darmstadt für Landwirte des Großherzogtums auf. Befunde um Erteilung dieser Bezeichnung müssen von der Bürgermeisterei des Antragstellers mit dem Vermerk versehen sein, daß letzterer Landwirt ist und die Pferde für seinen eigenen Betrieb benötigt.

Sieben 24. Dez. Des Vrogramm der Feiertage im hiesigen Stadttheater sei an dieser Stelle besonders mitgeteilt da es durch die billigen Preise der Vorstellungen weitesten Kreisen Gelegenheit zum Besuche gibt. Es wird gegeben am 1. Feiertag, abends 7 1/2 Uhr: „Calkberg“, patriotisches Schauspiel von Paul Hener bei kleinen Preisen; am 2. Feiertag (26. Dez.) nachmittags: „Im weißen Rösch“ bei Vollpreisen, abends 7 1/2 Uhr: „Als ich noch im Jünglingsalter“, bei kleinen Preisen. — Der dritte und letzte Feiertag (Sonntag, 27. Dez.) bringt für den Nachmittag das Kindermädchen „Wunderwelt“ bei Vollpreisen und abends die beliebte Gesangsrevue: „Wie einst im Mai“ bei ermäßigten Preisen.

Aus dem Kreise Hannau.

H. C. Hannu, 23. Dez. Im neuen Langansefeld wurde im Nordteil des Feinsens Altons zu Henburg im Waldstück „Abtische“ eine starke Wildschadung erlegt. Seit 1884 das erste derartige im Aussterben begriffene lebende Naturdenkmal wieder in hiesiger Gegend.

Heine-Raffina.

H. C. Vob Ort, 23. Dez. Der erste Transport russischer Gefangener 1000 Mann kam trotz auf dem Truppenübungsplatz Ort ein.

Vom Unterweierwald, 23. Dez. Sehr rege Nachfrage nach Kartoffeln ist im Unterweierwald. In den letzten Wochen wurden in Hülshild zahlreiche Verläufe abgeschlossen. Für den Jentner vorzüglicher Speisepotatofeln wurden 3 Mark bezahlt.

Starkeborn.

Darmstadt, 22. Dez. Der Verband der hessischen Landwirtschaftlichen Genossenschaften hielt am Samstag den 19. d. M. im Kaiserpalast in Darmstadt seinen 61. Verbandstag unter dem Vorsitz seines Präsidenten Walter-Vergleich ab. Der Besuch war in Anbetracht der Kriegszeit ein guter, es waren nahezu 200 Vertreter aus allen Teilen des Großherzogtums erschienen. Nach den Begrüßungsworten wählte der Vorsitzende den verfahrenen Mitglieder des Aufsichtsrates Schmitt-Winterstein und Direktor Hendenreich warme Worte und spendte auch des dahingegangenen stellvertretenden Direktors Fitting, der auf dem Felde der Ehre gefallen ist. Der im Druck erschienene Jahresbericht erwähnt zunächst den Zusammenbruch der Riebermodener Sparkasse und der dadurch veranlaßten Hilfe des hessischen Staates. Bei der Besprechung werden wesentliche Verhandlungen nicht vorgebracht. Zu Beginn des Geschäftsjahres bestanden 607 Genossenschaften mit 10.066 Mitgliedern. Bei dem Kap. Revisionen bemerkt Direktor Meyer, daß die Ereignisse im Hess. Genossenschaftswesen gezeigt haben, wie notwendig richtige Revision und Ordnung sei und er empfiehlt, das auf dem Lande jetzt vorhandene Geld nicht alle Hypotheken festzuliegen, damit man es, wenn notwendig, leicht greifen könne, denn nach dem Kriege werde man bei intensiver Wirtschaft bald große Mittel nötig haben. Auf Antrag der Kommission wird hierauf der Verbandspräsident und die Leitung entlastet, aus die Jahresrechnung für die Jahre 1911, 1912 und 1913 findet einstimmige Genehmigung. Zwei Anträge der Genossenschaften in Dautenheim und St. Johann, um andere Festlegung der Jahresbeiträge werden nach kurzer Debatte zurückgestellt und dem Vorstand die vorläufige Regelung überlassen. Die vom Verbandsauschuß vorgeschlagene Wänderung der Verbandsstatuten, welche den Ausschluß von Genossenschaften, sowie die Wahl der Präsidenten betreffen, welche nicht mehr vom Ausschluß, sondern von der Generalversammlung gewählt werden sollen, finden Annahme. In ein Verbandsauschuß in dem nach den neuen Bestimmungen die drei Provinzen gleichzeitig, in dem nach den neuen Bestimmungen die drei Provinzen gleichzeitig, wie alle Zweige der Kassen resp. Genossenschaften vertreten sein sollen, werden für den zurückgetretenen seitherigen Ausschluß gewählt die Herren: Walter-Vergleich, Grüneberg-Habenhausen, Hamann-Wiebesheim, Stoll-Georgenhausen, Weidmann-Göhl 1. O., Riß-Darmstadt, Sill-Ostheim, Widmann-Darmstadt, Schmidt-Eckell, Birkenhof-Kanstadt, Riß-Rübel, Stamm-Schotten, Keller-Spiesheim, Wolf-Waldhölzerheim, Schmidt-Wendelsheim, Werner-Rieslein, Seifer-St. Johann und Gendrich-Weinolsheim. Ein gemeinsames Mittageessen schloß die sehr ruhig und sachlich verlaufene Tagung.

Darmstadt, 24. Dez. Die diesjährige Genossenschaftsversammlung der Land- und forstwirtschaftlichen Verbandsgenossenschaft für das Großherzogtum Hessen fand unter dem Vorsitz des Gr. Geh. Regierungsrats Widmann am 21. Dezember im Kaiserhofsaal in Darmstadt statt. Nach dem Rechnungsbericht für 1913 betrug die Zahl der angemeldeten Betriebsstellen 3558. Uebernommen wurden aus dem Vorjahre 1874 Anfälle, sodas insgesamt 5382 Anfälle neu zu bearbeiten waren. An Entschädigungen für Renten an Verletzte, Kosten des Heilordfahrens ufm. wurden 1.049.210,84 Mark bezahlt und 4920 Rentenbescheide erlassen. Die Summe der erstmalig im Rechnungsjahre gezahlten Entschädigungen betrug 225.258,22 Mark. Die Mittel der Rücklage besitzen sich auf 2.206.490,90 Mark. Der Vorschlag der Verbandsgenossenschaft für 1915, der in Einnahme und Ausgabe mit 2.844.401,28 Mark abgesehen, wurde gutgeheißen, ebenso derjenige der der Verbandsgenossen-

schaft angegliederten Haftpflichtversicherungsanstalt, die sich weiter günstig entwickelt. An der Kriegsoeconomie hat sich der Genossenschaftsvorstand mit 400.000 Mark beteiligt. Ein Antrag des Herrn Gärtnereibesizers Steinbauer-Landensheim, den Höchstwert, der für Umlegung der Beiträge in Frage kommt, auf 1 Mark für den Am. festzusetzen, wurde eingehend erörtert und dem Vorstand zur weiteren Behandlung überwiesen.

H. C. Darmstadt, 23. Dez. Der hessische Volkshilfslehreverein hat auf seinen Ruf „Hilfe in der Not“ bis jetzt 17.500 Mark gesammelt. Die Sammlungen werden fortgesetzt. Von der Spende werden Witwen und Waisen gefallener Lehrer ufm. unterstützt.

Darmstadt, 23. Dez. Die Strafkammer verhandelt am Mittwoch gegen eine Händlerfrau aus Ostfisching wegen Uebertretung des Gesetzes betr. die Festlegung der Höchstpreise für Lebensmittel. Frau V., deren Mann im Felde steht, hat in zwei Fällen an ihre Kundin den Doppelgeldeiner Kartoffeln zum Preise von 8 M. verkauft, obwohl er von Seiten der Bürgermeisterei kurz vorher durch öffentliche Bekanntmachung auf 7 Mark festgelegt hatte. Das Kreisamt hatte freilich kurz danach den Höchstpreis auf 6,50, resp. 3M. 7,50 festgelegt, mit Rücksicht darauf, daß Händler vielfach schon größere Einkäufe zu höherem Preise, als der von der Bürgermeisterei festgesetzte Höchstpreis war. Auch Frau V. konnte durch Nachfrage nachweisen, daß sie die Kartoffeln zu dem Preise von 8 Mark eingekauft hatte, wozu noch das Markgeld kam. Tatsache ist auch, daß die Militärbehörde mehrfach höhere Beträge, wie der festgesetzte Höchstpreis war, angelegt hat. Auch der eine Abnehmer der Frau V. hat die Kartoffeln zu höherem Preise an die Militärverwaltung verkauft. Erst durch das Bundesratsgesetz vom November wurde ein Unterschied zwischen Händlern und Konsumenten gemacht und auch bestimmt, daß die ertlichen Verhältnisse in Betracht zu ziehen sind. Im vorliegenden Fall mußte Bestrafung eintreten, die durch die Strafkammer auf je 15 Geldstrafe festgelegt wurde. — Die kleinen Dieben werden gehangen und die Großen?

Darmstadt, 23. Dez. Die Zahl der Studierenden an der Darmstädter Technischen Hochschule beträgt nach dem letzten erschienenen Personalverzeichnis für das laufende Semester 25 Personen, darunter 256 Studierende, 5 Hörer und 63 Gäste. Im letzten Sommersemester war die Gesamtzahl 1427. Davon sind 675 zum Kriegsdienst einberufen oder sie sind freiwillig eingetreten. Von dem Dienstpersonal sind 61 im Militärdienst. Drei Dozenten und Assistenten und zwar Dr. Ing. Ernst Borch und die Dipl.-Ingenieure Ernst Frey und Erich Reindl, sowie 22 noch im letzten Sommersemester eingetragene Studierende, sind, zum Teil mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, auf dem Felde der Ehre für das Vaterland gefallen. Infolge des Krieges sind weiter 21 Dozenten, Assistenten, Beamten und Bedienstete zum Militär eingezogen. Von den 22 jetzt eingeschriebenen Studierenden verteilen sich auf das Studium der Architektur 68, Ingenieurwesen 55, Maschinenbau 61, Vorkursingenieurwesen 12, Elektrotechnik 41, Chemie 30, Allgemeine Abteilung 4 Gäste 63, darunter 37 Damen. Sie verteilen sich: Deutsche 265 und 69 Ausländer. Von den Deutschen sind 110 aus Hessen, 106 aus Preußen, 15 aus Bayern, 5 Württemberg, 4 Sachsen, je 3 aus Koburg-Gotha und Bremen, je 2 aus Anhalt, Baden, Hamburg, Mecklenburg-Schwerin und je 1 aus Lippe-Deimold Mecklenburg-Strelitz und Sachsen-Weimar. Von den Ausländern sind 17 Bulgaren, 15 Rumänen, 6 Oesterreicher, 5 Schweden, je 3 Niederländer und Schweizer, je 2 Italiener, Luxemburger und Amerikaner und je 1 Amerikaner, Spanier, Türke und Siamese. Die Angehörigen der mit uns Krieg führenden Staaten sind selbstverständlich nicht vertreten.

Bühnerisch.

Mitteilungen über die deutschen und österreichischen Kriegsschiffe. Dem Weerischen Taschenbuch der Kriegsschiffe, dem es bisher vom Reichsmarineminister verhehen war, Mitteilungen über die deutsche und österreichische Flotte zu bringen, ist es nunmehr wieder gestattet worden, die wichtigsten Angaben zu machen. Von allen Flottenfreunden war es bis zur Stunde aufs Schmerzlichste bedauert worden, daß der beste Ratgeber in Flottenfragen, Weyer's Taschenbuch der Kriegsschiffe, nur in verkürzter Ausgabe hat erscheinen dürfen und daß es verboten gewesen ist, irgend welche Angaben über deutsche Kriegsschiffe zu machen. Infolge Aufhebung dieses Verbotes wird anfangs nächster Woche ein Ergänzungsband zum Taschenbuch der Kriegsschiffe erscheinen, der die gesamte deutsche und österreichische Kriegsschiffe enthalten wird. Nunmehr ist das deutsche Volk in den kommenden großen Entscheidungsschlachten in der Lage, sich nicht nur über die fremden Flotten, sondern auch über die eigene Kriegsschiffe in eingehender und genauerer Weise orientieren zu können. Der Ergänzungsband zu Weyer wird 100 Abbildungen, 6 Bogen Text und 1 farbige Doppeltafel mit Kriegsschiffen enthalten und sich tartoriert zum billigen Preis von 1 Mark zu haben sein.

Frankfurter Wetterbericht.

Aufheitend, trocken, kalt, nachts Frost, nordwestliche Winde.

Bringt euer Gold zur Reichsbank!

Verantwortlich für den politischen und lokalen Teil: Otto Sichel, Friedberg; für den Anzeigenteil: A. Schmidt, Friedberg. Druck und Verlag der „Neuen Tageszeitung“ H. G. Friedberg i. G.



Und färbt mein Blut den Rössen rot
Und ob me'n Herz auch bricht,
Die Vaterland halt ja mein Tob,
Ich starr für Lieb' und Pflicht,
Leb' wohl, mein Lieb', mein Heimat'and,
Leb' wohl, leb' wohl, leb' ewig wohl.

Nachruf.
Am 14. Juli, dem Vorabend des Kriegesfahrnenwels-
festes zu Ober-Rosbach langten wir in unserem Verein mit
unserem lieben Sangesbruder

Ludwig Grill
obigen Vers aus "Krieges Abschied" zur Verschönerung
dieses Festes. Bereits drei Wochen später mußte Dösch-
lard in den W.ffen greifen, um die Grenzen zu verteidigen.
Als waderer Landkriegermann, soq unser Sangesbruder mit
hinaus zum Schutze unseres Vaterlandes und an der heilig-
müriten Grenze stand auch er den Heidenort für sein
Vaterland, für uns Alle. Er war uns stets ein treues
Vereinsmitglied und wir werden seiner allzeit in Ehren
gedenken.
Ruhe laßt in fremder Erde!
Ober-Rosbach, den 24. Dez. 1914.

Gefangenein Frohsinn.
Die Gedächtnisfeier für unseren Sangesbruder wird
in der lichen Kirche am Sonn ab, den 27. Dezember mit
dem Vornitagsgottesdienst gehalten.

Oberhess. Viehvericherung-Anpart in Widda.
Die Preise für Pferde haben eine Höhe erreicht, die eine
Versicherung betreiben gegen Verluste aller Art als dringende
Wahrsache dringendsten Haus nicht erscheinen lassen.
Wir bringen daher unser Versicherungsgesellschaft in em-
pfehlende Erinnerung, die ein gemeinnütziges Unternehmen ist, jede
Sachverhältnisse und weitestgehende Entschädigung gewährt.
Kündigungsbestimmungen können auch per Brief werden.
Beste Versicherungsgesellschaft — gegründet 1844.
Beiträge für Me ne und mittlere Landwirte vom 1. Januar
1915 an:
für Weide 2,50 pro Jahr, für Kinder 2,00 pro Jahr.
Weitere Auskünfte erteilt bereitwillig die Direktion:
Die Direktion:
Lud. Hofmann

„Römerhof“, Frankfurt a. M.
Friedrichstraße Nr. 72. Telefon Amt I 5461.
Gutes bürgerl. Speise-Restaurant
in nächster Nähe des Hauptbahnhofs.
Hochfeine Küche der Kucherei Bindig.
Mittagessen von 12-3 Uhr. Reichhaltige Abendkarte.
Münchener Augustiner Bräu.
Großes Rechenzimmer für 80 Personen passend.
Freispaß der Vereinigten Landwirte von Frankfurt a. M. u. Umgegend.

Kaufe durchaus trockenen **Weizen**
lieferbar von jetzt bis Ende Januar zur Herstellung
von **Mazzenmehl**. Die Ware darf keinen Aus-
wuchs zeigen, muß trocken gerannt, gedroschen und ge-
lagert sein (Scheunendruck oder Felddruck bei klarem
Weizen); muß in trockenen Säcken, in trockenen Wägen
bei trockenem Wetter verladen werden. Ueberhaupt muß
nach jüdisch rituellen Vorschriften jede Feuchtigkeits-
schädigung ferngehalten werden. Für solche Ware zahle ich
den gesetzlichen Höchstpreis von **Mk. 27,50** sowie
Mk. 1,50 Zuschlag für sorgfältige Behandlung und
übernehme die Ware gegen Barzahlung ab Wetterauer
Stationen.
Kaufe auch anderen Weizen und Roggen zu den
gesetzlichen Höchstpreisen und gebe meinen Lieferanten
Kleie, soweit Vorrat reicht, zum Preise von **Mk. 13,-**
per 100 Kilo ab Mühle ab.

Fr. Amend,
Schmalmühle bei Rendel.
Telefon Groß-Garben Nr. 3.

Bier & Henning, Seifenfabrik,
Bad-Homburg v. d. H.
empfehlen zum direkten Bezug:
Kernseifenflocken für Waschanlagen
Sauerstoffseifenflocken,
Kernseifenpulver, gewöhnl. Seifenpulver
alles in 10- und 20-Pfund Säcken.
Wetteseifen. Sauerstoffbleichsoda.

Ernst Woerschel Spez.: Farben, Lacke, Pinje
Friedberg i. H., Telefon 355
Fager in Gips, Freide-
cken- u. Salzen-Bohren
O. Frihe'ser
Ol-Lacke
Material- und Farbwaren. in 6 prachtvollen Säcken

Theater in Friedberg
im Saalbau.
Direktion: Johannes Breibolz.
Großmanns-Vorstellung.
Freitag, den 25. Dez., 1. Weih-
nachtsfeier, abends 8 Uhr:
Die Schöne des Lebens
oder
Die Königs'ochter als Bettlerin
Freitag, den 25. Dez., 2. Weih-
nachtsfeier, abends 8 Uhr:
Hans Kaspar's Reise
durch die ganze Welt
oder
**Im Janderreich der Weihnachts-
Ermotag, den 28. Dez., 2. Weih-
nachtsfeier, abends 8 Uhr:
Kitter Don Quichottes**
Raufahrt.
Nachm. 4 Uhr: Kindervorstellung:
Hänel und Gretel.
Ein Teil des Erbes steht
dem roten Kreuz zu.
Alles Nähere durch Anschlag
und Tageszettel.

Central-Theater
Friedberg.
Spiel-Plan
vom Freitag, den 23. Dezember
bis einh. Montag, 28. Dezember.

Neues Glück
Dram. Lebensbild.

Comlesse Ursel
Lustspiel
Herr Posten die beste Kin-
ma spielen in der Hauptrolle.

Eine Fahrt auf der
Elbe
Natu aufnahme
sowie das überge
reichhaltige Programm
Ab 2. Oktober kommt nach Linz:

„O du irönlliche“
ergreifendes Weihnachtschauspiel

Die neuesten Kriegserlebnisse
mit 12 interessanten Nummern.

Das Theater ist geöffnet: Jeden
Tag von 3 Uhr ab, Montag
von 7 Uhr ab. An er au, allen
Plätzen die Hälfte.

Für die Feilage
bringe ich meine

Kaffee's
nur eine Probe in
bekannter Qualität: 1 und
Mk. 1,60, 1,70, 1,80, 2,-
in empfehlende Erinnerung.
Drogerie
Adolf Schmidt,
Friedberg i. H., Kaiserstr. 7.

Jürg Schlachten
Bießer
schwarz u. weiß, ganz und auf
eigener Mühle frisch gemahlen.
Melken, Salpeter, Ma-
joran, Con. cruesal,
Serpelatwurfsalz;
Sole u. alle Gemüze fertig ent-
halten.

Nanheimer Hals,
Kuralordel, Knob-
lauch, Vitrolin
zum Reiten
empfehlend
Ferdinand Danm
Friedberg, Kaiserstraße 26.
Bergprediger 452.

3-Zimmerwohnung
im 1. Stock meines Hauses Kaiser-
straße 40, per 1. Januar oder
später zu vermieten.
Heinrich Hoff, Friedberg

2-Zimmer-Wohnung
mit abgest. Vorplatz und Zu-
behör an ruhige Leute zu vermieten.
Näheres Friedberg-
Fauerbach, Klau entrt. 12.

Toiletteartikel
Für-Vorlagen, Fensterleder,
Schwämme, Inoleum und
Parfettisrubber, Wollbeizen
und Seifmaschinen
empfiehlt
Theobald Steinel Wwe.
Inh.: Jos. Suob
Friedberg, Kaiserstr. 117.

Frische
Kieler Bückfigne
empfiehlt
Friedrich Michel
Friedberg i. H.

Wohrreie hundert leere
Cigarrenkasten
billig abzugeben. Ad eres in
der Exped. d. N. Tageszeitung.

Geschäftsbreak
für Milchwaren passen empfiehlt
Franz F. S.
Kais. en.

200 Stück Radreifen
hat zu verkaufen.
Heinrich Schwan,
Geißhidda.

Adstung!
Bettfedern werden gereinigt
und desinfiziert.
Franz Nees, Desinfektor,
Friedberg i. H., Kaiserstraße 114.
Reinigung durch Kohlsäure geeignet.

Bekanntmachung
Reissdrol
ist das billigste und
nährhafteste Kraft-
mittel für Kühe, Stangen- und
Mastchweine. Preiswerte Of-
ferte auf Wunsch.
**Bremer Reis- u. Kraftfutter-
Gesellschaft m. b. H.**
Bremen H. 45.
!Achtung vor Nachahmung!
Apotheker Doktor's
Krampfmittel.
Wird am es
Littel gegen
Steinver-
steu. u. Neph-
ritiden der
Schweine.
Häut. Er alg. Nalche nur ed,
mein der pain. gesch. Name
Doktor ein-ehannt. Zu haben
in 75 Pfennig in der Hiesigst ele
zum Ein- und 20,000 herte zum
einen in u. Friedberg

Wer am es
Littel gegen
Steinver-
steu. u. Neph-
ritiden der
Schweine.
Häut. Er alg. Nalche nur ed,
mein der pain. gesch. Name
Doktor ein-ehannt. Zu haben
in 75 Pfennig in der Hiesigst ele
zum Ein- und 20,000 herte zum
einen in u. Friedberg

Wer bauen will
erhält Rat, Zeichnungen und
Kostenvoranschläge von
Anton Neubauer, Architekt
Friedberg-
Fauerbach
Billige, solide, zweckentsprechende Bauweise.

Statt Karten.
Meine Verlobung mit Fräulein Martha
Wissel aus Hildesheim beehre ich mich
anzuzeigen.
Julius Aletter
Bankvorstand.
Friedberg i. H., Weihnachten 1914.

Zahnarzt Winkler,
Friedberg. **Telefon 384.**
Während des Krieges bin ich täglich nach-
mittags von 2-6 Uhr und Sonntags von
8-12 Uhr persönlich zu sprechen.

Altien-Zuckerfabrik Groß-Geran
empfiehlt ihre
Trockenmügel und Meiß-Zuckermügel
in vorzüglicher Qualität billig
Preisofferten und Muster auf gest. Anfrage

Milchtransport-
Kannen
für Bahnversand mit Pa-
tentverschluss u. Messing-
= = Bandschildern = =
stets in grosser Auswahl am Lager.
Buttermaschinen
Milchseparatoren
= = billigst bei = =
Heinrich Ohl
Molkerei- u. Landw. Maschinen
Geräte und bearbeitet.
Frankfurt a. M., Landstr. 109

Kraft-Lebertran-Emulsion
beites Nähr- und Stärkungsmittel
per Flasche **Mk. 1.50**

Eisenlikör gibt Blut u. Kraft
greift Zähne nicht an!
Vergütlich erprobt und empfohlen!
per Flasche **Mk. 1.60**
empfiehlt

Adolf Bechstein,
Am all. Postamt, Friedberg i. H. Schulstr. 15.
Telefon 459.

Brunnenbau u. Bohrungen, Pumpenanlagen
bittig.
Stefan Kuhn, Ingeiden-Ingen.

Vollständiger Ausverkauf
wegen Aufgabe des Ladengeschäfts
in
Uhren, Gold- u. Silberwaren, religiösen u. weltl.
Figuren, Luxus- und Gebrauchsgegenständen.
30% Rabatt.
Glasschränke, Theke u. sonstiges Ladeninventar ist billig abzugeben.
Georg Heimburg, Friedberg, Kaiserstrasse 35
in der Reichskrone